

Die ersten Folgen der Streikhege in Frankreich / Entschlossene Vorkehrungen der Regierung

Leitung der Renault-Werke, „hoffen wir in unseren verschiedenen Werken die Arbeit schrittweise wieder aufnehmen zu können.“

Über die Folgen der kommunalistisch-marxistischen Gewerkschaftsbegeisterung zu urteilen bekommt, ist der Arbeiter. So hat die Vertilgung der Renault-Werke, mo es vor ein paar Tagen zu schweren Zusammenstößen kam, an jeden ihrer 28 000 Arbeiter ein Schreiben gelangt, in dem die Entlassung mitgeteilt wird. Es wird den Arbeitern aufgegeben, sich individuell um eine Neueinstellung zu bewerben. Sobald wie möglich und nach Zuständigung der verschiedenen Arbeitsräumlichkeiten, so schreibt die

Paris, 28. Nov. Der Generalsekretär der Eisenbahngesellschaften, Semant, hat in den letzten Tagen die Beschlüsse des Sonntags zu Gunsten der öffentlichen Arbeiten der Monarchie und der Konföderation der Eisenbahnarbeiter angenommen und erklärt, daß die Eisenbahnarbeiter sich nicht durch die Requirierungsarbeiten des Ministerpräsidenten, die der maritimen Gewerkschaften sowie als ungeliebt bezeichnet, einschließen lassen. Semant kritisierte dann im einzelnen die Ausführungen des Ministers für öffentliche Arbeiten und lehnte die Bezeichnung „politischer Streik“, die de Monzie der Protestbewegung der Eisenbahner gegeben habe, ab. Keine Drohung und kein Druck würden die Eisenbahner zum Nachgeben bringen. Die illegale Requirierung würde die Unzufriedenheit nur noch verstärken und die Gemüter aufreizen. Die Eisenbahner würden die notwendigen Maßnahmen nötigenfalls die allergrößte Kraft einsetzen, um Semant die des positiven Widerstandes. Sie würden während der Dauer des Streiks völlig taubstumm und teilnahmslos an ihren Maschinen und auf ihren Posten beharren. (1)

Freunde, 28. Nov. Der Charles Coughlin, der seit Tagen einer wahren Flut von jüdischen Beleidigungen und Marifaris ausgesetzt ist, da er am Sonntag vor acht Tagen in einer Rundfunkansprache einwandfrei die jüdische Urheberhaft der bolschewistischen Revolution in Sowjetrußland nachgewiesen hatte, machte am letzten Sonntag die neue jensationelle Enthüllung zum gleichen Thema. Diesmal sprach er über den Sender WABC in New York, bekanntlich der Morde Sender der BOMBE über Coughlin die Manuskriptentwürfe verbannt hat.

Coughlin betonte in seinen Ausführungen, es sei außerordentlich merkwürdig, daß die amerikanischen Juden in der Presse, im Rundfunk und in der Finanzwelt, wo sie so zahlreich vertreten seien, den Kommunisten (Geld- und Kreditgebern) so viel Macht gegeben hätten. In Amerika gebe es eine kommunistische Frage. Daran so schloß Vater Coughlin, seien nicht zuletzt die Juden schuld, daß sie den Nationalsozialismus bekämpften und den Kommunismus gewähren ließen.

...was langt nicht so heftig betrammen wie den Nationalis-
tismus. Hierdurch legten sie sich unweigerlich der
Bekehrung aus. Anhänger des Kommunismus zu sein.
Auf die Angriffe gegen ihn sei er nun gewungen, ein
Dokument bekanntzugeben, das bisher sorgfältig behütet
worden sei.

Dieses Dokument stammte aus amerikanischen Geheimdiensten und behandelte die Finanzierung der sowjetrussischen Revolution. Es sei seinerzeit auch der französischen Regierung zugänglich gemacht worden. Das Dokument behäufte, daß im Februar 1916 erstmalig revolutionäre Umtriebe in Rußland festgestellt worden seien. An dieser Zeiterkennung seien dem amerikanischen Geheimdienst zufolge, nachdenkliche Personen beteiligt gewesen: Guggenheim, Max Freilung, das Bankhaus Kuhn, Loeb und Co. und dessen nachdenkliche Direktoren Jacob Schiff, Felix Warburg, Otto Kahn und Mortimer Schiff, sowie Hanauer, sämtlich Juden. Das Dokument führt weiter aus, es bestähe kein Zweifel, daß die ein Jahr später ausgebrochene holländische Revolution vorwiegend mit jüdischer Hilfe inszeniert worden sei. Im April 1917 habe sich Jacob Schiff

Die Maßnahmen gegen den Streik

Paris, 28. Nov. Die Maßnahmen der Regierung gegen den Generalstreik (Requirierung der Eisenbahnen, Bergwerke und staatswirtschaftlichen Betriebe, besonders der Zuckfabriken, die für die Landesverteidigung arbeiten) veranlassen zahlreiche Blätter u. a. von der Scheitlung, daß Ministerpräsident Daladier damit im Grunde genommen nur das System anwende, das im Jahre 1910 der damalige Regierungschef Briand anwandte, um einen Eisenbahnerstreik zu drehen. Damals wurde das gefamte erforderliche Eisenbahnpersonal, fomohl Stationsvorsteher, Zug- und Lokomotivführer, wie auch Heizer, Weichensteller usw., unter die Fahnen berufen. Im Weiterungsfalle sorgten Militärgerichte dafür, daß die Streikenden, die jowzujun zu Defektoren wurden, zu empfindlichen Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Die Legalität dieser Maßnahmen ist gegenüber 1910 noch durch das Gesetz über die Vorbereitung der Nation in Friedenszeiten bzw. Organisation der Nation in Kriegzeiten verhärtet worden.

Das „Deure“ kündigt an, daß am Mittwoch keine Zeitungen erscheinen werden. Der „Matin“ meldet, daß am Mittwoch auch die Untergrundbahnen requiriert werden, um den normalen Verkehr trotz des Streiks aufrechtzuerhalten. Das „Journal“ berichtet, daß die Eisenbahner trotz der Requirierungsorder planen, mit allen Mitteln den Eisenbahnverkehr am Mittwoch zwischen 4 Uhr früh und 7 Uhr abends lahmzulegen, das heißt, daß sämtliche Signale blockiert und auch die elektrifizierten Signale stillgelegt und daß die Eisenbahner mit verschränkten Armen während der ganzen Dauer des Streiks an ihren Plätzen stehen werden.

Die Maulwurfsarbeit der Kommunisten

Rosenhagen, 28. Nov. Die innenpolitische Krise in Frankreich, die auch das Hauptthema der Rosenhager Presse bildet, wird in einem Zeitartitel von „Rationa l i s t e n d e s“ unter dem Gesichtspunkt der kommunis tischen Maulwurfsarbeit kommentiert, die die innere Ordnung untergraben habe. Frankreich besomme in diesen Tagen bitter zu spüren, was es heiße, „Arm in Arm mit dem Teufel zu sehen“. Das Blatt beleuchtet weiter den unerlebbaren Schaden, den Frankreich aus dem Compiègnafrieden ermahnen sei. Die Völkshemiten hätten niemals ein ch r i s t l i c h e s Spiel getrieben. In den Kolonien verlustien sie, die Eingeborenen aufzuwiegen, im Meer wollten sie die Disziplin untergraben und in Frankreichs Wirtschaft ge h ö r l i c h e n Streifs in den letzten Jahren zur Tagesordnung

Chamberlain will nach Rom fahren

London, 28. Nov. Wie „Daily Mail“ in größter Aufmachung meldet, beabsichtigt Premierminister Chamberlain Ende Januar nach Rom zu fahren, um mit Mussolini über die englischen und die italienischen Interessen im Mittelmeer und die allgemeine europäische Lage zu beraten. Der Besuch solle im Rahmen einer kurzen Mittelmeerreise Chamberlains durchgeführt werden.

Journalisten verlassen Jerusalem

Folge der britischen Zensurmaßnahmen.

Kairo, 28. Kon. Die unerhört scharfe Zensur, der alle Nachrichten aus Palästina durch die britische Militärbehörde unterzogen werden, nimmt Formen an, die eine objektive Berichterstattung völlig unmöglich machen. Die ausländischen Korrespondenten werden in ihrer Arbeit so behindert, daß sie, um nicht unnütze Leiden zu müssen, Serualum fluchtartig verlassen und ihren Wohnsitz in die britische Zensur laut aus Serualum verlegen. Die britische Zensur laßt aus Serualum verändert nur das, was dem englischen Publikum wichtig ist, daß ihr Inhalt niemandem interessiert. Gerichte, die sich mit den politischen Zuständen im Land beschäftigen, die himmelsstreichenden Vorgänge wahrheitsgetreu schildern, werden bis zur Unhaltbarkeit für das neue Jerusalem oder zum Jenoi sogar willkürlich abgehandelt. Der Großeffeß der Mandatsregierung macht gar kein Hehl daraus, daß Nachrichten, die für Deutschland bestimmt sind, besonders „liebevoll“ zensiert werden. Auch Briefe werden, ohne daß eine geistliche Sandhaube dafür vor heranden ist, dieser strengen Zensur unterworfen, so daß sie peripatet eintreffen, wenn sie nicht überhaupt „verloren gehen. Den Briefen, die ihren Empfänger lediglih erreichen, geht man oft deutlich an, daß sie unterwe geöffnet wurden. Manche sind nur schlecht wieder geteilt, bei anderen wurde das Siegel zerbrochen.

Musjö Blum lamentiert

Die internationale „Liga gegen den Rassismus und Antisemitismus“ hat zum Wochenende eine mit großer Mühseligkeit vorbereitete und mit viel Geschwärm durchgeführte Landestagung in Paris abgehalten. Den Höhepunkt bildete ein großes Festbankett in den luxuriösen Räumen des Mero-Klubs von Frankreich, währenddessen man sich mit ausserleichen Speisen und edlen Weinen gütlich tat. Als sich die Jungen gelöst hatten, klopfte auch der Marxischenhäuptling Leon Blum an sein Glas, um eine prägnante Rede vom Stapel zu lassen. Er tat es, wie er ausdrücklich unterricht, als Jude — und was er sagte, war denn auch danach. Die menschliche Zivilisation, meinte er, beweise sich heute rückwärts. Die Ursache dieses Krebsganges liege in der Rassenpolitik und im Antisemitismus, dessen Opfer die Juden seien. Wenn sich der Judenhäuptling Blum schon aus guten Gründen nicht die Mühe macht, nach der Ursache dieser Wirkung zu fragen, so möchten wir doch feststellen, daß der Antisemitismus eine Bewegung zur Verteidigung der von niemandem anders als vom Juden mißbrauchten Zivilisation ist. Die Rückwärtsbewegung der Zivilisation, die von diesem Juden beflaggt worden ist und für die er die Rassenlehre verantwortlich machen will, scheint unserer Meinung nach ihren Ausgang im jüdischen Gebraten genommen und ihre Beilehnung durch Mordtaten wie der Juden Frankfurter und Grünpan erfahren zu haben. Wir halten deshalb ausdrücklich fest, daß der ehemalige französische Ministerpräsident Marxischenhäuptling Leon Blum unter ausdrücklicher Verurteilung auf seine Zugehörigkeit zum Judentum die Grünpan-Moral nicht nur verteidigt, sondern auch verherbt hat.

In seinen weiteren Ausführungen erklärte Blum, der zivilisatorische Niedergang habe mit dem Weltkrieg begonnen. Er hat dabei allerdings wohlweislich verschwiegen, daß sich an Hand zahlreicher Atten und Archivbestände nachweisen läßt, welsch starken Anteil das jüdisch durchsetzte Freimaurertum am Ursprung dieser großen Völkerauseinandersehung hatte.

Wenn wir andere Vorgänge, die unserer Meinung nach der zivilisatorischen Entwicklung wenig förderlich sind, unterjeden, wenn wir beispielsweise den spanischen Bürgerkrieg oder auch die tischelische Kette, die ja leicht in einen neuen Weltkrieg hätte ausmünden können, betrachten, dann erkennen wir klar und eindeutig, daß die Triebfeder aller zivilisationsfeindlichen Geschehnisse jüdischen Ursprungs sind. Im übrigen brauchen wir uns ja auch nur die spanische Innenpolitik dieser Tage anzu sehen, um zu erkennen, daß gerade Zudenhäuptlinge die Haupttreiber gegen die zum Ausgleich führende Politik des Ministerpräsidenten Saladur sind. Tausende verführter spanischer Arbeiter werden sich bei Blum und seinen Angehörigen dafür bedanken können, wenn sie als Opfer

Der Reichsbauernführer begrüßt Ehren Gäste in Goslar

Der 6. Reichsbauerntag fand am Sonntag in Goslar seinen traditionellen Abschluß mit einer bedeutsamen Rede des Reichsbauernführers Walther Darré. Während der Veranstaltung begrüßte der Reichsbauernführer auch die aus dem ganzen Großdeutschen Reich eingetroffenen Ehrengäste.

dieser Sache ihren Lebensstandard noch weiter einschränken müssen, als sie es infolge der kümmerlichen Volkseinkommensexperimente eines dieses Monsieur Blum bereits zu tun hatten.

Erster ausgeglichener Haushaltsplan

Schlußtritt unter eine verhängnisvolle städtische Finanzpolitik - Nur noch 278 Wohlfahrtserwerbslose - Die Auswirkung des neuen Finanzausgleichs - Das Parken auf der Bahnhofstraße - Neue Platzgestaltung an der evgl. Kirche - Die Autobuslinien.

Sitzung der Herner Ratsherren

Die gestrige Ratsherrensitzung, die eine längere Pause vorangegangen ist, währte trotz der Kürze der Tagesordnung für den öffentlichen Teil der Sitzung - sie umfaßte nur drei Punkte - eine Stunde, ein Beweis dafür, daß ihr eine besondere Bedeutung zukommt. Ueber die Tagesordnung hinaus hatten die Ratsherren das Bedürfnis, manche Frage des gemeindlichen Lebens anzuschneiden, doch lag der Schwerpunkt der Sitzung in dem Finanzbericht des Stadtkämmerers Bürgermeister Meierhoff über die bisherige Entwicklung des Haushaltsplanes 1938. Seine entscheidende Feststellung war die, daß die Steigerung der Einnahmen und Verminderung der Ausgaben, vor allem im Wohlfahrtsbereich, eine derartig günstige Entwicklung herbeigeführt hätten, daß der mit 662.000 Mark Fehlbetrag aufgestellte Haushaltsplan 1938 ausgeglichen werden werde. Damit ist auch in Herner endlich ein Ziel erreicht, das seit 1933 der Gegenstand intensiver Bemühungen gewesen ist. Man begreift die Bedeutung dieses Ereignisses erst voll, wenn man bedenkt, daß dieser Haushaltsabschluß (unseres Wissens) überhaupt der erste der ganzen Nachkriegszeit ist, der ohne Fehlbetrag endet. Allerdings wird noch ein Teil des Fehlbetrages von 1937 abzutragen sein, und auch die vorgeschriebenen Rücklagen in Höhe von 1,2 Millionen M. sind noch nicht gemacht, aber wir dürfen nicht vergessen, daß neben der Haushaltsfinanzierung auch eine großzügige Schuldenfinanzierung vor sich gegangen ist, so daß wir heute mit Freude feststellen können: die ganze Defizitwirtschaft der früheren Zeit, die selbst in Jahren der Scheinfonjunktur systematisch betrieben wurde, und die durchgehenden Auswirkungen der Wirtschaftskrise

und Massenarbeitslosigkeit sind in Herner liquidiert. Auch in Bezug auf die Gemeindefinanzen ist die Vergangenheit überwunden.

Oberbürgermeister Meierhoff eröffnete die Sitzung um 18 Uhr mit einem Gedanken des Führers und einem

Nachruf für den verstorbenen Stadtkämmerer Jean Vogel.

Der jahrzehntelange ehrenamtliche Rat der Stadt Herner, insbesondere bei der Sparfrage, gearbeitet habe. Zu seinem Andenken erhob man sich von den Plätzen und widmete dem Verstorbenen einen Augenblick stillen Gedankens. Dann bat der Oberbürgermeister die Ratsherren, am Mittwochnachmittag an der Beerdigung teilzunehmen. Die städtischen Beamten und Angestellten würden geschlossen vom Adolf-Hitler-Platz aus zum Trauerhaufe marschieren.

Als Ersatz für den ausgeschiedenen Ratsherrn Dr. Dufmann wurde dann

Dr. Redendorf als Ratsherr eingeführt.

vereidigt und auf seine Aufgaben und Pflichten als Ratsherr und Beamter der Stadt hingewiesen. In diesem Zusammenhang wies der Oberbürgermeister darauf hin, daß in den nächsten Wochen Schulungsabende der Ratsherren stattfinden würden.

Nummer wurde in die Tagesordnung eingetragen. Zunächst erstattete Bürgermeister Meierhoff den Bericht über die Finanzlage nach dem Stande vom 30. 9. 1938 (Halbjahresbericht 1938). Er führte aus:

Die günstige Finanzentwicklung

Die Rechnung des Haushaltsjahres 1937 schloß ab mit einem Sollfehlbetrag von 417.677,69 RM. Bei Aufstellung des Haushaltsplanes 1938 ergab sich ein neuer Fehlbetrag von 662.514 RM. Die günstige Entwicklung, die in den letzten Jahren sich anbahnte, hat auch in den ersten Monaten des Haushaltsjahres 1938 angehalten. Dies wirkt sich günstig auf den Haushaltsplan 1938 aus, der nach dem bisherigen Verlauf sinkende Ausgaben und steigende Einnahmen aufweist. Insbesondere werden bei dem Vorausschlag des Wohlfahrtsamtes infolge des Abnehmens der Zahlen der Unterhaltungs-empfangen erhebliche Minderungen eintreten.

Die Parteienzahl in der offenen Fürsorge gegenüber dem Stande vom 1. 4. 1938 nach dem Stande vom 1. 11. 1938 wie folgt abgeklungen:

Wohlfahrtserwerbslose von 1016 auf 278,

Zufahrtunterstützungsempfänger von 185 auf 15,

Sozialrentner von 1410 auf 1200,

Empfänger in der allgemeinen Fürsorge von 1815 auf 1592.

Demgegenüber fällt eine gering ansteigende Zahl der Kleinentrentner nicht ins Gewicht. Auf der Einnahmeseite zeigte sich eine erhebliche Steigerung bei der Gewerbesteuer, die jedoch zum Teil auf einer großen Nachzahlung für das Jahr 1937 beruht. Die Ausfälle an Grunderwerbssteuer, Biersteuer und Körperschaftsteuer der eigenen Betriebe, auf Grund des dritten Gesetzes zur Durchführung des Finanzausgleichs, wirken sich im Jahre 1938 noch nicht voll aus. Für das Jahr 1939 werden sie bei voller Auswirkung einen Ausfall von rd. 450.000 RM. erbringen.

Auf Grund dieser günstigen Entwicklung ist nach dem gegenwärtigen Stande anzunehmen, daß trotz einiger unvermeidlicher Mehrausgaben, insbesondere einer Rückzahlung eines gefundigen Darlehens, der Fehlbetrag des Haushaltsjahres 1938 völlig zum Verschwinden kommen wird. Es wird damit das Ziel erreicht, das bei Aufstellung des Haushaltsplanes bereits erhofft wurde, und es wird die Stadt Herner nunmehr endlich in die Reihe der Städte einreihen, deren Haushaltsplan ausgeglichen ist. Dabei darf allerdings nicht vergessen werden, daß es bislang nicht möglich war, die vorgeschriebenen Rücklagen zu machen, und ferner, daß noch der Fehlbetrag des Jahres 1937 vorhanden ist. Die Auswirkungen des

Preußischen Finanzausgleichsgesetzes können zur Zeit noch nicht übersehen werden, da die für Herner maßgebenden Schlüsselzahlen noch nicht herausgekommen sind. Es wird erhofft, daß bei der Struktur der Stadt Herner (geringe Steuerkraft, große Kinderzahl) für Herner sich ein günstiges Ergebnis herausstellen wird. Etwa danach mehr einkommende Beträge werden in erster Linie zur Abdeckung des Fehlbetrages 1937 verwendet werden. Es kann danach nach dem gegenwärtigen Stande erhofft werden, daß auch noch wenigstens ein Teil des Fehlbetrages 1937 zur Abdeckung kommen wird. Sobald die Auswirkung des Preußischen Finanzausgleichsgesetzes bekannt ist, wird eine Nachtragshaushaltsaufstellung aufgestellt werden.

In der Aussprache

ergriff zunächst Ratsherr Buchholz das Wort, der sich zuerst über den Bericht aussprach und dann einige Fragen stellte. Er wollte wissen, ob man nicht habe verhindern können, daß so viele Beamte und Angestellte in letzter Zeit weggingen, so daß man jetzt mit Überstunden arbeiten müsse, warum ferner der Antrag des Reichsbahnportvertrags auf Genehmigung zur Errichtung eines Schiefstandes, der schon 1 Jahr laufe, noch nicht bewilligt sei, wie es mit der Befestigung der Stadtbauratsstelle stehe, warum die Stelle eines Direktors des Gas- und Elektrizitätswertes noch nicht ausgeschrieben sei, und schließlich, was die Stadtverwaltung zu tun gedente, um zu verhindern, das morgens

der Großmarktbetrieb

sich in ruhestörender Weise sogar auf dem Bürgersteig des Hauses Freiligrathstraße 5 abwickelte.

Hierzu erklärte der Oberbürgermeister, daß er niemand festhalten könne, der durch eine Bewerbung anderswo in eine höhere Gehaltsstufe kommen könne, zu der Frage des Schiefstandes werde sich Baurat Böhler äußern, die Angelegenheit des Stadtbaurats liege beim Minister, die Befestigung der Stelle könne jeden Tag erwartet werden, und daß der Großmarkt eine gewisse Unruhe mit sich bringe, liege in seiner Natur, zumal morgens zwischen 5 und 8 Uhr jeder Lärm stärker empfunden werde als zu anderen Tageszeiten. Der Herner Großmarkt sei aber zu einer großen Bedeutung gelangt, da er 2 bis 3 mal so viel Menschen verjage, wie Herner Einwohner habe. Was die Stadtverwaltung zur Eindämmung des Lärms habe tun können, habe sie getan.

Zur Frage des Schiefstandes erklärte Baurat Böhler, vor längerer Zeit sei vom Reichsbahnportvertrags der Antrag gestellt worden, die Errichtung eines Schiefstandes nördlich des Bahngeländes und westlich des Bahnhofes zu genehmigen. Vom Bauamt sei dann bei der staatlichen Polizei angefragt worden,

wie sie sich dazu stelle. Diese habe mitgeteilt, der Verein habe auf seinen Antrag verzichtet. Später sei erneut ein derartiger Antrag gestellt worden, dem aber nicht habe stattgegeben werden können, weil das in Frage kommende Gelände im Wirtschaftsplan als Grünfläche ausgewiesen sei. Vor einiger Zeit sei dann wieder an die Stadtverwaltung herangetreten worden. Nach Rücksprache mit seinem Urlaub habe ein Schreiben des Kreisleiters dazu vorgelegen. Er habe

die Stelle befreit und dann vor einigen Tagen des Polizei mitteilen können, daß Bedenken nicht mehr vorlägen.

Ratsherr Buchholz betonte, daß er durchaus kein Gegner des Großmarktbetriebes sei, aber es sei doch unnötig, daß der Bürgersteig als Umkleoaplatz benutzt werde und die Motore der Fahrzeuge unnötig lange und laut laufen gelassen würden.

Ratsherr Kracht schmitt

Das Parkverbot für die Bahnhofstraße

an. Er könne nicht verstehen, weshalb die Polizei das Parken auf der Straße der SA verboten habe, nicht aber auf der ganzen Hauptstraße der Bahnhofstraße. Zu bestimmten Tageszeiten müsse man schon ein guter Fahrer sein, wenn man ohne Unfall von Knapp bis Grünendahl gelangen wolle. Er bitte, zu veranlassen, daß auf der Straße der SA weiter geparkt werden könne, aber das Parken auf der Bahnhofstraße, wenigstens zu gewissen Zeiten, verboten werde.

Oberbürgermeister Meierhoff erwiderte, die Stadtverwaltung habe dem Polizeipräsidenten ein Parkverbot auf der Bahnhofstraße von Knapp bis zum Bahnhofsvorplatz vorgeschlagen. Die Polizei befürchte aber, daß dann auf der Bahnhofstraße noch mehr geparkt würde. Die parkenden Wagen bildeten bisher eine Art Bremse. Daraufhin habe er die Anbringung einer Verkehrsampel an der Bonifatiusstraße versprochen, die eine Verkehrsverengung durch herbeiführen solle, daß sie zu ¼ den Verkehr der Bahnhofstraße und zu ¼ den Verkehr der Straße der SA freigebe. Der Hauptvorstoß sei abgelehnt worden. Auf ein Parkverbot für die Straße der SA habe er Wert gelegt, weil die Straße zum Behördenviertel nicht immer für den Verkehr und den Blick versperrt sein könne. Die Polizei habe nur für den oberen schmälsten Teil der Bahnhofstraße ein Parkverbot erlassen. Er habe aber das Bauamt angewiesen, die alte Forderung nach einem Parkverbot für die ganze Hauptstraße der Bahnhofstraße aufrechtzuerhalten. Die Entscheidung darüber werde aber in

Münster gefällt. Es seien Bedenken gegen das Parkverbot auf der oberen Bahnhofstraße erhoben worden. Aber sobald die neue Schamrockstraße fertig sei, werde man einen Parkplatz gegenüber der neuen Bedürfnisanstalt einrichten. Auch der Einschnitt zum Haranniplatz biete für mehrere parkende Autos Raum, und schließlich werde er die Rosenstraße als Parkstraße kennzeichnen lassen.

Zum 2. Punkt der Tagesordnung:

Verwaltungsvoranschlag der Sparkasse für das Geschäftsjahr 1939

übergehend, trug der Oberbürgermeister vor, daß dieser Verwaltungsvoranschlag vom Sparkassenvorstand auf 206.305 M. festgestellt worden sei; die Erhöhung um 3905 M. wurde in ihren Einzelposten dargelegt und begründet. Dann ging der Oberbürgermeister kurz auf den

Jahresabluß 1937 der Sparkasse

ein, der den Ratsherren überhandt worden ist. Er hob daraus hervor, daß sich die Sparkasse im Geschäftsjahr 1937 weiter günstig entwickelt hat. Der Gesamtumsatz stieg von 102 Millionen M. im Jahre 1936 auf 111,6 Millionen M. Die Spareinlagen vermehrten sich um 0,9 Millionen M. auf 13,8 Millionen M. Der Schuld- und Giroverkehr hielt sich auf der Höhe des Vorjahres. Die Entwicklung des noch nicht abgeschlossenen Geschäftsjahres 1938 ist noch günstiger gewesen.

Die Platzgestaltung an der evgl. Kirche

Verlegung des Kriegerdenkmals in neuer Gestalt auf den Haranniplatz.

Der Oberbürgermeister machte dann noch Mitteilung über die neue Platzgestaltung an der evgl. Hauptkirche. Die Durchlegung der Schamrockstraße mache es erforderlich, daß das Eingitterwerk verschwinde, daß ein Teil der Bäume, die den Steinweg und die Bahnhofstraße beschatten, fälle, und schließlich, daß das Denkmal für die gefallenen Krieger von 1870/71, das schon früher einmal aus Verkehrsgründen zurückgelegt worden sei, einen anderen Platz erhalte. Er schlage vor, das Denkmal in neuer Form, wie sie die ausgehängte Skizze zeige, auf dem Haranniplatz aufzustellen. Geplant sei, vom Teil des Platzes, auf dem die Kirchenfundamente seien, durch einen Plattenweg etwa ein Drittel abzutrennen und vor einem Grünhintergrund an der Bahnhofstraßenkreuzung das Denkmal als 3-3,50 Meter hohe, aus Bruchsteinen gemauerte rechteckige Säule aufzurichten. An dieser sollen die Inschriftenplatten des alten Denkmals vorne und an den Seiten angebracht werden, während der Alter dem Emschertalmuseum übergeben werden soll. Da das Kriegerdenkmal so eng mit der Geschichte des alten Herner verknüpft sei, halte er den Haranniplatz für den geeigneten Ort. Im übrigen sei die evgl. Kirchengemeinde mit der Ueberlegung der Kirchenumgebung grundsätzlich einverstanden. In der nächsten Ratsherrensitzung hoffe er nähere Mitteilungen über die Neugestaltung machen zu können.

Ratsherr Buchholz meinte, der Haranniplatz entbehre trotz seiner historischen Bedeutung des für eine Kriegerdenkmal erforderlichen monumentalen Gepräges, worauf Oberbürgermeister Meierhoff erwiderte, es handle sich ja nicht um ein neues Denkmal, sondern nur um die sinnstprechende Aufstellung des neugeformten alten; für die Gefallenen des Weltkrieges hoffe er ein würdiges Projekt verwirklichen zu können, wenn es der Stadt wirtschaftlich wieder besser gehe.

Nach einer Erörterung über den Bau von Luftschutzkellern, woran sich vor allem Ratsherr Kracht und Baurat Waldmann beteiligten, schmitt Ratsherr Buchholz die Frage an, wann

die Wiescherstraße

den notwendigen Ausbau, besonders der Bürgersteige und eines Radweges, erhalte. Dazu wies Baurat Böhler darauf hin, daß der Ausbau dieser Straße bereits im Vorstandsprogramm vorgelegen sei, aber aus

Mangel an Mitteln noch nicht habe in Angriff genommen werden können. In Verhandlungen habe sich der Verbandsdirektor des Ruhr-Radverkehrsverbandes bereit erklärt, für die Anlage von Radfahrwegen einen namhaften Beitrag zur Verfügung zu stellen. Es seien aber noch Verhandlungen des Ruhr-Radverkehrsverbandes mit dem Generalinspektor für das Straßenwesen erforderlich. Wenn die Mittel kämen, werde man auch eine Befestigung des Bürgersteiges wenigstens auf einer Straßenseite vornehmen können. Verhandlungen mit der Straßenbahn hätten den Erfolg gehabt, daß diese einen Zuschuß für das Herausnehmen der Gleise zahlen werde.

Neue Autobusse und neuer Fahrplan.

Zum Schluß der öffentlichen Sitzung schmitt Ratsherr Boldt die Frage der Autobuslinien an. Er bat, an die Bodum-Gesellschaft der Straßenbahnen heranzutreten, die „Schaukeln“ von Autobussen durch bessere zu ersetzen. Hierzu konnte Magistratsrat Horstmann mitteilen, daß der Plan, neue Autobusse anzuschaffen, bereits bei den Bodum-Gesellschaft der Straßenbahnen vorliege.

Ratsherr Schulte-Kulmann bemängelte den Fahrplan der Autobuslinien. Die Fahrzeiten seien zu kurz festgelegt, so daß der Fahrplan nicht eingehalten werden könne. Auch würden die Wagen so sehr beansprucht, daß sie den Anforderungen nicht lange gewachsen seien und Ausfälle durch Störungen eintreten. Auch hierzu konnte Magistratsrat Horstmann mitteilen, daß die Bodum-Gesellschaft der Straßenbahnen-M.G. sich nach der Sammlung ausreichender Erfahrungen darüber klar sei, daß der Fahrplan geändert und besonders die Wagenfolge verdichtet werden müsse. Es sei beabsichtigt, statt des 30-Minuten- einen 24-Minuten-Verkehr einzuführen.

Nachdem auf eine Anfrage des Ratsherrn Kracht der Kammerer erwidert hatte, daß die Stadt Herner noch auf 5 Jahre zu Zufuhrlieferungen für die Autobuslinien verpflichtet sei, wurde die öffentliche Sitzung geschlossen, es folgte eine nicht-öffentliche.

* Beträchtliche Gesichtsoverlegungen

erlitt gestern auf einem hiesigen Wert der Arbeiter Wilhelm G. aus der Forellstraße. Er rutschte bei der Arbeit aus und fiel mit dem Gesicht auf eine Blechplatte. Der Verletzte wurde dem Marienhospital zugeführt.

Das Gesicht gebietet:

Unfall verhüten

Unser Gesetz lautet:

Schaden vergüten

DIE VERSICHERUNGSUNTERNEHMUNGEN

Mus und für Herne

Was kosten die Weihnachtsbäume?

Für den Abzug von Fichten-Weihnachtsbäumen von dem Kleinhandel an den Verbraucher gelten nach einer Anordnung des Oberpräsidenten von Westfalen folgende Preise:

Klasse	Größe der Weihnachtsbäume (Stumpflängen über 20 cm und altlose Spitzlängen der 30 cm sind nicht mitzurechnen)	Höchstpreis je Baum
1	von 0,70 m bis 1,30 m	bis zu 1,00 M.
2	von 1,30 m bis 2,00 m	bis zu 1,50 M.
3	von 2,00 m bis 3,00 m	bis zu 2,50 M.
4	von 3,00 m bis 4,00 m	bis zu 3,80 M.

Die vorkleidend aufgeführten Höchstpreise gelten nur für erste Qualitäten und dürfen nicht überschritten werden.

Für Fichten-Weihnachtsbäume über 4 Meter Höhe, Fichtenstämme (Bispelechnitte), Tannen, Douglasien, Kiefern und andere zu Weihnachtsbäumen bestimmten findende Nadelhölzer gelten diese Bestimmungen nicht. Die Preise für diese Bäume sind in ein verhältnismäßiges Verhältnis zu bringen und dürfen die Preise des vergangenen Jahres nicht übersteigen.

Die Bäume sind auf den Verkaufsständen bei Abgabe an den Verbraucher getrennt nach Klassen aufzustellen. Die jeweilige Klasse ist mit einem Preisschild zu versehen, auf dem der für die Klasse zulässige Höchstpreis ersichtlich ist.

Weihnachtsbäume auf allen Herne öffentlichen Plätzen aufgestellt.

Die städtische Garten- und Friedhofsverwaltung veranlaßt getrennt die Aufstellung der Weihnachtsbäume auf dem Adolf-Hitler-Platz, dem Rathaus, der Sparkasse, vor dem Hauptbahnhof, am Alten Amtsgelände, auf der Althöfener Straße bei der Wirtschaft Brinmann sowie auf den öffentlichen Plätzen der Stadtteile Hochhausen, Borsdorf und Sodingen. Das städtische Elektrizitätswerk konnte zum Teil schon die Illumination der Bäume durchführen. Gestern wurden auch auf der Bahnhofstraße weitere illuminierte Weihnachtsbäume an den Hausfronten angebracht.

Wie wird das Weihnachtswetter?

Die Wetterpropheten in ganz Westeuropa glauben einen sehr kalten Jahresabschluss ankündigen zu können. Allerdings sagen sie an, daß die erste Hälfte des Dezembers noch sehr milde sein wird, wenn auch mit Stürmen durchsetzt. Ende Dezember aber sollen schwere Schneefälle kommen, die im Januar und Februar ihren Höhepunkt erreichen. Man stützt sich bei diesen Voraussagen auf die Tatsache, daß fast immer auf einen milden Winteranfang ein sehr harter Winter gefolgt ist. Für verschiedene Länder Europas war der Winteranfang der mildeste seit 100 bzw. 150 Jahren.

Jeder Deutsche soll den Nachrichtenschein der SA erwerben!

Der vor 2 Jahren im Einvernehmen mit dem Oberbefehlshaber des Heeres eingeführte „Nachrichtenschein der SA“ ist bisher nur von Angehörigen der SA, des NSKK und des NSKK erworben worden. In Erfüllung der der SA gestellten Aufgaben zur Erziehung des wehrhaften Deutschen genügt es aber nicht, sich auf Angehörige der SA, des NSKK und des NSKK zu beschränken.

Der Stabschef der SA hat daher in einem Erlaß angeordnet, daß der „Nachrichtenschein der SA“ von jedem männlichen Deutschen erworben werden kann. Um geeignete Volksgenossen zum Erwerb des „Nachrichtenscheins der SA“ zu erlangen, werden im Bereich der SA-Standarte 457 durch den Nachrichtendienst 457 Arbeitsgemeinschaften für den Erwerb des „Nachrichtenscheins der SA“ gebildet.

Meldungen für den Erwerb des „Nachrichtenscheins der SA“ sind an den Nachrichtendienst der SA-Standarte 457, Herne, Bredstrasse 1, zu richten. Für den Stadtbezirk Banne-Eickel und Witten wird eine besondere Arbeitsgemeinschaft eingerichtet; jedoch sind die Meldungen nur an den Nachrichtendienst 457 zu richten. Von dort aus erfolgt weitere Einteilung.

Gemeinsamer Elternabend von SA und BDM in Hochhausen.

Im Saale des Kinos Friedrichssee veranstalteten die Gefolgschaft 1259 der SA und die BDM-Gruppe 2259 am Samstag einen gemeinsamen Elternabend. Dicht gedrängt füllten die Eltern und Besucher aus den anderen Einheiten der SA den Saal. Der Egerländer Marsch und der Fahnenmarsch eröffneten den Abend. Der Führer der Gefolgschaft 1259, Oberscharführer Willy Talsch, sprach einige Begrüßungsworte, dankte für den zahlreichen Besuch und gab der Erwartung Ausdruck, daß der Abend dazu beitragen werde, Elternschaft und SA zu einer festen Zusammenarbeit zu führen. BDM-Stellvertreter Alfred Böhlting aus dem Bannstab richtete ebenfalls einige Worte an die Besucher, die ihre Wirkung nicht verfehlt haben dürften. Dreißig „jüngste Kerle“ aus der Gefolgschaft sangen dann wieder die „Lied der Nacht“, „Wir tragen das Vaterland“, „Nur der Freiheit gehört unser Leben“. Der Gedichtvortrag „Was der deutsche Junge soll“ wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Das nächste Bild auf der Bühne zeigte die SA beim Heimabend. Hoffentlich hat diese Darbietung die Eltern solcher Jungen, die noch keine Uniform haben, bewogen, ihren Jungen recht bald ein braunes Ehrenband zu beschaffen. Der Hofenriedberger Marsch, ausgeführt von der ausgezeichneten SA-Kapelle, leitete den 2. Teil des Abends ein. Der BDM bot einen wirkungsvollen Volkstanz. „Der Rappin, der Sümmann“, ein altes Seemannslied sang die Singkapelle, und die „Boger aus Amerik“ schlugen sich auf der Bühne wie kleine Bären. Dann wurden von BDM und SA prächtige turnerische Leistungen auf dem Gebiete des Bodenturnens gezeigt. Zwei Kunstfahrer auf Rädern erzielten ebenfalls kräftigen Beifall. Das Schlußlied „Lasset im Winde die

Fahnen wehen“ bedeutete die eigentliche Feier, aber alt und jung blieben noch einige Stunden recht vergnügt zusammen.

BDM-Wert „Glaube und Schönheit“

Sämtliche Kameradinnen treten heute abend 19.40 Uhr auf dem Reumarkt in Herne an, um geschlossen an dem ersten Gemeinschaftsabend des BDM-Werts „Glaube und Schönheit“ teilzunehmen. Alle Mädchen, die noch nicht schriftlich benachrichtigt worden sind, werden hierdurch zur Teilnahme aufgefordert. Eintrittspreis von 15 Pfg. ist mitzubringen.

Mitgliederveranstaltung des Rosen Kreuzes

Das Deutsche Rose Kreuz, Kreisgemeinschaft Herne, veranstaltet am Mittwoch 15.30 Uhr im Saalbau Strickmann, Schamrockstraße, eine Mitgliederveranstaltung. Nach einer Rede des D.R.K.-Oberscharführers und Oberbürgermeisters Meißner wird eine Kaffeepause eingelegt, der musikalische und gefühlvolle Darbietungen folgen. Hierzu sind nicht nur die Mitglieder, sondern die gesamte Bevölkerung herzlich willkommen.

Kameraden der Nachrichtentruppe, herzhören!

Ihr Funker, Fernsprecher und Bunker, Kraftfahrer und Fahrer der Nachrichtentruppe, die ihr eure Dienstreise bei den Nachrichtenabteilungen der Wehrmacht, Marine oder Luftwaffe, bei den Nachrichtenformationen der Infanterie, Artillerie, Kavallerie, Pioniere oder Panzertruppen abgeleistet habt, aber auch ihr Nachrichtenkameraden des alten Heeres, so weit ihr uns noch fern steht, ihr alle findet Kameradschaft und Traditionspflege, aber auch Fortbildung im Schießen und in der Technik in der Kameradschaft der ehem. Angehörigen der Nachrichtentruppe (Radnach im NS-Reichsfriederbund. Auf den jährlichen Wiedersehensfeiern in Rheinland bzw. Westfalen habt ihr Gelegenheit, Kameraden, mit denen ihr gedient habt, zu treffen und Erinnerungen auszutauschen. Bezieht daher am 1. Dezember abends unsere Werberveranstaltung im Vereinslokal der Radnach beim Wirt Wiegmann, Herne, Bahnhofstraße 156.

Die DAF eröffnete den Reichsberufswettkampf 1939

für den Kreis Herne-Castrop-Rauel.

Im Saale des Hotels Schmück fanden sich gestern die Gefolgschaftsführer der Herne und Castrop-Rauel Betriebe bzw. deren Stellvertreter ein, um in Gemeinschaft mit der Kreisverwaltung der DAF in feierlicher Weise den Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen 1939 im Kreise Herne-Castrop-Rauel zu eröffnen. Schon in der äußerlichen Aufmachung, einer ungewöhnlichen schönen Dekoration, zeigte die DAF, welche Bedeutung sie dem Reichsberufswettkampf beilegt. Ein musikalischer Streichquintett brachte erlesene Kompositionen zum Vortrag. Kreisobmann Krumholz von der Kreisverwaltung der DAF begrüßte als Ehrengäste den Gauhauftragten Kuffner vom NSDAP 1939 und SA-Standartenführer Vappe. Er führte dann aus, daß der RWB in den ersten vier Jahren nur der schaffenden Jugend vorbehalten gewesen, im fünften Jahr aber auch den Erwachsenen geöffnet worden sei. Nun trete man in den sechsten Reichsberufswettkampf ein. Da die Arbeit für die Vorbereitung und Durchführung des RWB von Jahr zu Jahr anwachse, sei, habe man den Kreisjugendwärtler Porsfeld, der bisher die Reichsberufswettkämpfe neben seiner Berufs- und Jugendarbeit geleitet habe, entlastet und zum neuen Referenten für den RWB Dr. Butenberg ernannt. Für die bisher geleistete vorbildliche Arbeit in den Reichsberufswettkämpfen der vergangenen Jahre spreche er im Namen der Kreisverwaltung Kreisjugendwärtler Porsfeld den Dank aus.

Nach einem Musikstück sprach dann der neue Referent Dr. Butenberg über den „Reichsberufswettkampf 1939“. In großen Zügen schilderte er die Gedanken der Berufslenkung und Berufserziehung, um dann auf die Auslese der Leistungsfähigsten durch den Reichsberufswettkampf einzugehen. Die Hauptaufgabe sei, jedem Schaffenden den seinen Fähigkeiten entsprechenden Arbeitsplatz anzuweisen. Statistisch sei bewiesen, daß zwei Millionen deutscher Schaffender noch immer nicht an ihrem richtigen Arbeitsplatz stünden. Eine weitere Aufgabe sei die, den Facharbeitermangel durch Förderung der Qualitätsarbeit zu beheben und im Reichsberufswettkampf plansoll den Fleiß und die Tüchtigkeit zu fördern. Nur die Besten könnten die Erlöse verdienen. Die erzieherische Seite dürfe dabei in ihrer Bedeutung nicht untergütig werden. Der Redner umriß dann die Organisation des Reichsberufswettkampfes, die allein über 300 000 Mitarbeiter verlange. Der RWB werde einmal der Röntgenapparat für die Berufsausbildung der Schaffenden sein. Die Pflicht, dem Fleiß und der Tatkraft durch Führungsausschüsse den Weg nach oben zu schaffen, entspreche einer Forderung Adolf Hitlers. Zum Schluß sprach der Redner den Wunsch aus, daß der Reichsberufswettkampf 1939 im Kreise Herne-Castrop-Rauel in Beteiligung und Leistung alle früheren überflügeln möge. Dazu mitzuwirken, forderte er alle Anwesenden auf.

Das SHW Herne bringt heute 202 Schweine auf den Markt

Der gesamte Schweinebestand der Herne Schweinemastanstalt wurde gestern zum Bochumer Schlachthof gebracht.

202 „Kittis“ wurden verladen.

Am gestrigen Tage wurden viele Speckseiten im Triumph durch Herne gefahren. Man sah mehrmals einen Lastwagen mit Anhänger, der nach und nach die 202 Schweine der Schweinemastanstalt vom Grenzweg zum Bochumer Viehmarkt beförderte. Eine Anschrift zeigte in diesen Letzteren an: „Ernährungshilfsdienst Herne bringt heute 202 mit Küchenabfällen gemästete Schweine auf den Markt!“

Sie wollen nicht in den Wagen.

Es war morgens gegen 11 Uhr, als die einzelnen Abteilungen der Schweinemastanstalt auf dem Grenzweg von ihren Bewohnern geleert wurden. Vor der Rampe stand der Lastwagen. Aber der Ablauf in den Wagen, obwohl er mit Holzbohlen und Stroh bedeckt war, um die Speckträger zu täuschen, war doch ein wenig zu steil. Mit sechs bis acht Mann wurde versucht, die bis 5 Zentner schweren Tiere in den Wagen zu treiben. Den Schweinen war es draußen aber angenehmer zu sein, sie drängten sich zusammen und quiekten, als gehe es ihnen hier schon an Leben. Man verlor die, sie an den Ohren zu fassen oder von hinten mit Gewalt in den Wagen zu heben, aber diese schwerfälligen Lebewesen wollten nicht. Es dauerte eine geraume Zeit, bis man die ersten zwanzig Schweine im Wagen hatte. Dann aber kam der Anhänger an die Reihe. Mittlerweile hämmerte Parteigenosse Weder von der NSDAP das Transparent an den Lastwagen. Es mußte in die Öffentlichkeit, meinte er, daß diese Mastschweine außer mit den üblichen Küchenabfällen nur noch mit Zuckermais gefüttert worden seien, und das auch nur in der höchsten Mastzeit. Wer glaube, man habe hier Wehl gefüttert, der sei schwer auf dem Holzwege, Wehl habe

man als Futter nie gesehen. Und damit glaube die NSDAP, Abteilung Ernährungshilfsdienst Herne, den Beweis erbracht zu haben, daß man Schweine auch ohne Wehl auf ein stattliches Schlachtgewicht bringen könne. Fünfmal fuhr der Lastwagen samt Anhänger die Straße Herne-Bochum.

Beim nächsten Schub kommen 330 Schweine.

Die Schweinemastanstalt auf dem Grenzweg steht nun vorläufig leer, doch sollen Mitte Dezember 330 neue Mastschweine ankommen. Die Mastanstalt erhält zu diesem Zweck einen Anbau. Die Mastanstalt hat ihren ersten Leistungsbeweis erbracht. Ihrem Leiter und seinen treuen Helfern ist die vorläufige Ruhe wohl zu gönnen, wenn man hier bei den vielen Nebenarbeiten überhaupt von Ruhe sprechen darf. Es soll noch manches vervollkommen werden. Die Rampenauffahrt ist z. B. schon niedriger gelegt worden, und auch rund um die Mastanstalt will man den Platz besser begrenzbar machen. Für den Abfluß stellt man gegenwärtig eine neue Kanalisation her.

Heute werden die Schweine geschlachtet.

Nachdem gestern die 202 Mastschweine aus Herne zum Bochumer Viehmarkt geführt worden sind, werden sie heute im nährlichen Zustand gewogen und dann an die Herne Metzger verkauft. Ein Teil des Vorkaufs hatte beim Abtransport bis zu 3, ein anderer bis zu 4 Zentnern Lebengewicht, einzelne erreichten fast 5 Zentner. Wir können annehmen, daß bei einem Durchschnittsgewicht von 3 Zentnern die 202 Schweine zusammen ein Gewicht von über 30 000 Kilogramm erreichen werden.

oder erfragt Näheres beim Kameradschaftsführer Dörfer, Herne, Freilichtstraße 21, oder Kassamari R. Borgmann, Herne-Sodingen, Post-Genie-Straße 247.

Kreisfachgruppenchau Bochum-Herne.

Die für den 3. und 4. Dezember auf dem Schützenhof in Bochum bevorstehende Kreisfachgruppenchau Bochum-Herne in der Reichsfachgruppe Ausstellungsgelände wird ein überaus reichhaltiges Bild von dem gegenwärtigen Stand der Geflügelzucht in unserem industriellen Bezirk abgeben. Die Meldefrist der Aussteller umfaßt rund 1000 Nummern, gegen 800 des Vorjahres. Die Ausstellung ist mit einer ebenfalls reichhaltigen Vorkchau verbunden, die durch besonders interessant zu werden verspricht, daß die Landesfachgruppe Westfalen die Stallmodelle der Reichsfachgruppe zur Verfügung gestellt hat. Die Ausstellung ist am Sonntag nachmittag verbunden mit einer öffentlichen Rundgebung der Geflügelzüchter auf dem Schützenhof.

Schwierigkeiten für die Herne Laienbühnen

„Familienvater wider Willen.“

Am Sonntagabend führte der Erste Herne Theaterverein im Saale Keller an der Franz-Seldte-Straße für seine Mitglieder ein Lustspiel auf. Die Umkleidekabine vom Kollingshaus zum Saale Keller war, wie der Vereinsvorsitzende Josef Heinrichs vor Beginn der Aufführung den Mitgliedern erklärte, durch die Beschlagnahme mehrerer Säle, so auch des Saales im Kollingshaus, für die Aufbewahrung der Getreidevorräte veranlaßt. Während man sonst vor der Öffentlichkeit zu spielen pflegte, habe man jetzt eine geschlossene Veranstaltung nur für die Mitglieder angelegt, da man sich auf einen kleinen Saal beschränken müsse. Der Kellerische Saal genüge, wie nachher die Aufführung lehrte, voll auf den Ansprüchen für einen kleinen Lustspielabend. Willi Schäfer hatte das kleine, in Herne schon oft aufgeführte komische Lustspiel gut inszeniert. Neben Schäfer standen Albert Werten und Elise Keller im Mittelpunkt der Darstellung, die den Gästen einen unterhaltigen Abend brachte.

Der ebenfalls der Lagerung von Getreidevorräten dienende Saal im Vereinshaus St. Josef in Herne-Süd hatte die Aufführung des ohnehin nicht mehr lebensfähigen Theatervereins „Hand in Hand“ zur Folge. Der Erste Herne Theaterverein möchte nun zwar gerne in großen Sälen spielen, aber diese sind Sonntag anderen Veranstaltungen vorbehalten. Die



Ein schwerer Verkehrsunfall brachte es an den Tag

Am 25. d. M. wurde auf der Bahnhofstraße vor dem Hause Nr. 124 ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen, der den Radfahrer überholen wollte, angefahren und zu Boden geschleudert. Der Radfahrer wurde von Angehörigen des Wehrbezirkskommandos in das fath. Krankenhaus geschafft, wo ein Schädelbasisbruch festgestellt wurde. Der Fahrer des Lastkraftwagens, dem vor etwa 4 Monaten der Führerschein entzogen worden war, der aber jetzt dennoch den Lastkraftwagen gefahren hat, wurde von der Kriminalpolizei festgenommen und dem Amtsgericht in Herne zugeführt.

Trock Führerscheinentzug einen Lastwagen gefahren.

Ein schwerer Verkehrsunfall brachte es an den Tag. Am 25. d. M. wurde auf der Bahnhofstraße vor dem Hause Nr. 124 ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen, der den Radfahrer überholen wollte, angefahren und zu Boden geschleudert. Der Radfahrer wurde von Angehörigen des Wehrbezirkskommandos in das fath. Krankenhaus geschafft, wo ein Schädelbasisbruch festgestellt wurde. Der Fahrer des Lastkraftwagens, dem vor etwa 4 Monaten der Führerschein entzogen worden war, der aber jetzt dennoch den Lastkraftwagen gefahren hat, wurde von der Kriminalpolizei festgenommen und dem Amtsgericht in Herne zugeführt.

Die Hermann-Göring-Straße

ist nach ihrer Erweiterung mit einer Teerplittdecke versehen worden, die von der Bochumer Straße bis zur Straße „Bergemanns Hof“ bis auf einige kleine Nebenarbeiten fertiggestellt ist. Der Radfahrweg ist bis zur Schamrockstraße fertig, jetzt ist das Stück bis zur Straße „Bergemanns Hof“ auf beiden Seiten in Arbeit genommen worden.

Schaufensterhebeln werden eingeseht.

In den jüdischen Geschäften der Bahnhofstraße, die seit der Zerstörung der Schaufensterhebeln infolge der Empörung über den jüdischen Mord an dem deutschen Diplomaten in Paris mit Brettern vernagelt waren, werden jetzt wieder Scheiben eingeseht.

Neuanstrich im Rathaus.

Da der von 10 Jahren vorgesehene Anstrich der Fassade und Treppenhäuser des Rathauses dringend erneuerungsbedürftig geworden war, sind seit einiger Zeit Anstreicher dabei, dem Rathaus ein neues freundliches Gesicht zu geben. Statt der früheren Farbigkeit hat man jetzt weiße Wand- und Deckenfarbe gewählt und gibt den Säulen den grauen Anstrich des natürlichen Sandsteins. Auch wurden neue, hellere Beleuchtungskörper angebracht.

Sperrung des Harpener Hellweges.

Wegen Verlegung der Ferngasleitung „Herne-Schwelm“ muß die über den Harpener Hellweg in Bochum hinwegführende Starkstromleitung abgebrochen werden. Zur Durchführung dieser Arbeiten muß der Harpener Hellweg für einige Tage für den Fahrzeugverkehr gesperrt werden. Nach Sperrung dieses Straßenzugs werden die Kraftfahrzeuge ufm. in beiden Richtungen über die Werners, Dortmund und Limbeckstraße umgeleitet. Umleitungszeichen sowie Sperrzeichen gelangen zur Aufstellung. Der Straßenbahnverkehr wird durch die Arbeiten nicht behindert.

„Seelisches Erbgut der nordischen Rasse“.

Am Dienstag, dem 6. Dezember, spricht in der von der Verwaltungsabteilung Industriebezirk und dem Westfälischen Rotor der Nordischen Gesellschaft veranstalteten nordischen Vortragsreihe Senator Dr. von Hoff, Bremen, in Bochum über das Thema „Seelisches Erbgut der nordischen Rasse“.

Automat erbrochen.

In der Nacht zum Montag wurde ein Zigarettenautomat an der Ecke Bahnhof- und Schaeferstraße erbrochen. Waren und Geld wurden daraus entwendet. Wer hat diesen Diebstahl gesehen und kann Angaben dazu machen? Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Bei dem Kleinfalkenhehlen

am Sonntag auf dem Stande bei Wirt Karl Köhlhoff errang der Kamerad Franz Seipel von der Kameradschaft ehemaliger Unteroffiziere die bronzenen Rhythmus-Ehrenhehlen.

Deutsches Frauenwerk Herne-Sodingen.

Der Gemeinschaftsabend (Pflanzabend) findet heute bei Wiegmann, Am Kricken, statt. Die Jugendgruppe nimmt an dem Abend teil.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Die Verteilungslisten der Jagdpachtgelder für 1938 liegen vom 29. 11. 1938 ab 2 Wochen lang bei der Stadt-Grundstücksverwaltung im Sparkassengebäude, 3. Obergesch., Zimmer Nr. 33, zur Einsicht für die Jagdgenossen aus.

Herne, den 23. November 1938.

Der Oberbürgermeister als Jagdvorsteher.

Bis zum 30. November meldet sich die gesamte schaffende Jugend zum Reichsberufswettkampf!

Wir sind ständig bemüht

unsere Spirituosen und Liköre besser und besser herzustellen. Probieren Sie bitte heute einmal unseren Cherry Brandy oder Kirsch mit Rum. Das 1/4 Liter kostet nur 90 Pf. bzw. 80 o. Gl.

Drögerien
Herne, Bahnhofstr. 9c.
Sodingen, Am Amtshaus

Lieferung überall frei Haus!

Dickehage

»Am Herdfeuer«

Der Stadtsoldat

Sellariner Rod und gelbes Beinkleid. / Ein Kapitel deutscher Volkstunde.

Im Schmutz der Stadtmauern in Wehr und Waffen mit dörbiger Miene als Soldat einherumzugeschlichen, schon nicht die Figur des Verkörpers der Ordnung und Wächters der Sicherheit, die am liebsten jene längst vergangene Zeit verdrängt, in der eben selbst die Organe der Obrigkeit von jenem romantischen Zauber umgeben waren, der unserer Reuezeit völlig mangelt?

Welche unüberwindliche Lust hat auf zwischen dem reißenden, schnaubenden, schleppenden, schreienden Abbild der Staatsmacht in weiser Hülle, buntem Frack und hohem Hut und dem schlicht uniformierten Schutzmann von heute. Die Geschichte der Polizei, in der der Stadtsoldat einen breiten Raum einnimmt, ist nur wenig bekannt, dabei aber doch so interessant, daß sich ein Spaziergang durch die Jahrhunderte lohnt.

In Deutschland reichen die ersten Anfänge des städtischen Sicherheitsdienstes sehr weit zurück. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts wurden von den Gewerken verschiedener deutscher Städte „Waffenhäufungen“ gebildet, deren bewaffnete Gewerkschaften für den Schutz der Gemeinwesen zu sorgen hatten.

Die „Lombarden“, wie sich die drei ältesten Waffengewerkschaften nannten, unterstanden ursprünglich dem von der Obrigkeit eingesetzten „Friedensbeamten“, die selbst keine Handwerker waren.

Später mußte dann jede Zunft ihre bewaffnete Mannschaft zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung stellen.

Die Bewaffnung, die von jedem Zünftigen daheim aufzubewahren war, wuchs, richtete sich nach der Vermögenslage ihres Besitzers. Von dem ganz Armen wurde wenigstens ein Eisenhaken und ein Schwert verlangt, während man von dem wohlhabenden Bürger einen vollkommenen Harnisch, d. h. Eisenhaube, Beinwapp und eine gute Lanze forderte.

Wurde in der Stadt Alarm geschlagen, so eilte jeder an seinen vorher bestimmten Platz; das gleiche galt auch für den Ausbruch einer Feuersbrunst. Wer keine Waffen nicht in Ordnung hielt, hatte eine Geldbuße als Strafe zu empfangen. Jene, die bewaffneten Gewerke gegen den Feind aus, so führte jede Zunft ihre eigene Fahne und trug ihre eigene Fahne.

Da die Handwerker die handwerklichen Bürger im Kriegsfalle mit ihren Waffen nahmen, bildeten die Gewerke in der Außenpolitik der Städte eine wichtige Rolle.

Waren die Städte im Anfang vorwiegend vertriebt, auch in friedlichen Zeiten den Wächtern an den Toren zu verleben, so wurde vielen Bürgern die Erfüllung dieser Pflicht, die sie von ihrer Berufsstatte abhielt, bald lästig. Einer nach dem andern stellte für den Wächterdienst einen Stellvertreter, den er entsprechend entlohn.

In Straßburg und Basel, wo sich diese Sitte zuerst einbürgerte, prägte man das Wort, daß man nicht mehr „mit dem Feind“, sondern nur noch mit dem Geld zu wachen“ brauche. Als die Städte schließlich dazu übergingen, bewaffnete Mannschaften für den Wächterdienst anzuwerben und sie zu belohnen oder bewaffnete Ratsherrn auszuwählen, wurde deren Bezahlung von der wohlhabenden Allgemeinheit aufgebracht.

Die neue Abgabe nannte man den „Wachtsinn“. Die Stadtwachen unterstanden dem Bürgermeister und dem Rat. Von Zeit zu Zeit wurden die Wachen von den Ratsherrn inspektiert und die Unzulänglichkeiten und Mängel aus der Mangelhaftigkeit entfernt.

In der Soldateneinheit waren, hießen „Konstabler“. War diese Bezeichnung ursprünglich dem Begriff Kanonier gleichbedeutend, so änderte sie bald ihren Sinn. Die Konstabler waren in der Folge, wie z. B. in Straßburg, halb Bürger. Auch gewisse Zünfte führten diesen Namen, weil ihnen die Pflicht oblag, bei Unruhen oder Aufständen, in der Stadt die „Konstabelle“ in den „Konstablen“ zu veranlassen und die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Die eigentlichen Soldaten der Stadtmiliz, die der Rat beforderte und zum Schutz nach innen und außen gebrauchte, hießen „Einbrenner“ oder „Einbrenner“ und waren Ritter oder Anapen, die nur des Geldes wegen dienten.

Die großen Handelsstädte hielten sich Soldaten mit kräftigen Streikrathen. Zur Weisheit verließen diese Krieger als Geleitsreiter den Schutz der ab- und zu-gehenden Kaufleute. Die städtischen Gehalten dieser Soltritter hielten den Geleitsreiter mehr Schrecken als Vertrauen ein; bei aller Ruhmredigkeit zeichneten sie sich durch Feigheit und Faulheit aus und nahmen jede Gelegenheit wahr, die Kaufleute, denen sie das Geleit gaben, zu erpressen und sich auf ihre Kosten in den Wäldern zu vergnügen.

Man nahm diese Sicherheitswächter jedoch nicht ernst. Als in der Folge eine bewaffnete Polizeitruppe aufgestellt wurde, behielt man bei dem allgemeinen Haß gegen Uniformen die Zivilkleidung auch weiterhin bei. Vorübergehend verließ man den Zylinderhut, darauf den Filzhut mit leicht aufgebogener Krempe einzubügeln, jedoch ohne Erfolg. Das Jahr 1806 brachte endlich den dunkelblauen Vollzeck, der sich ohne große Veränderung bis 1918 erhielt.

Unabhängig sind die lustigen Anekdoten, die über den Stadtsoldaten verbreitet sind.

Eine seiner bekanntesten Beschäftigungen war das Ausruhen von Nachrichten, die er durch einen Trommelwirbel ankündigte. „Mit obrigkeitlicher Bewilligung! Wir, Rat und Stadtvorstande, tun hiermit kund und verordnen zugleich bei Strafe des Nichtbegehens einen Reichstaler, wie folgt: Telegraphische Depesche: Der Friede ist geschlossen!“ Oder: „Dem bühnenmässigen Gelehrten ist der hiesigen-bombastische nach Dresden gefloht, und der Vichtentheiligkeit steht im Begriff, dorthin abzureisen.“

Der Stadtsoldat trifft in dunkler Nacht auf seinem Rundgang eine Person und ruft aus: „Wachwächter, sind Sie es?“ — darauf der Nachwächter: „Ja wohl, ich bin's!“ — Erleichtert atmet der Stadtsoldat auf: „Was hab' ich mich wieder erkümmert!“

Eine Frau begegnet einem Bittler, der einen Krüppel mit nur einem Bein am Genick festhält und vor sich herzieht. „Aber lassen Sie doch den armen Mann frei laufen, der kann noch mit seinem Bein nicht davonrennen!“ ruft sie dem Gerichtsbedienten zu. „Ruhig!“ brüllt sie der Wächter der Ordnung an. „Dieses Geinbel verhält sich oft nur so.“

Ein Kommissar steht eine Schildwache an einem Zaun stehen und fragt den Stadtkommandanten, aus welchem Grunde der Mann da wache. „Ja, wissen Sie“, entgegnet der Kommandant, „früher ist der Zaun mal angegriffen worden und da hat man die Wache hergeschickt, damit die Rube nicht wieder eintritt.“

„Aber die Wache ist nicht mehr da.“ — „Ja“, sagt der Kommissar, „wenn's so lang her ist, so wollen wir's auch weiter dabei lassen!“

An der Geruchsamkeit lag es wohl, daß die alte Zeit so „romantisch“ war — und der Stadtsoldat, das war der Mittelpunkt, um den sich alles drehte. Heute lachen wir über ihn; hätten wir vor hundert Jahren gelebt, wir hätten es wahrscheinlich nicht gewagt.

S. W. Rudwicz.

Geschichten aus aller Welt

Sauße in Koffern.

Man hat in Paris festgestellt, daß das beste Geschäft in jenen kritischen Septembertagen, in denen das Kriegsgeschäft über Europa schwebte, die Kofferindustrie gemacht hat. Allenfalls haben die Kofferhersteller in jenen Tagen den Staub von den Füßen schütteln können, wenn es „brennend“ wurde. Lange hat man sich in den letzten Wochen den Kopf darüber zerbrochen, wie es denn möglich sei, daß die Angehörigen der schwachen Generalstabsoffiziere, die neuerdings an der französischen Militäraktionen teilnahmen, plötzlich die elegantesten Ledertöcher und teuersten Reittücher trugen. Die weißen Offiziere der Regimenter trugen, daß die einfachen Soldaten schon nach kurzem Aufenthalt in ihren neuen europäischen Garnisonen sich so auszeichnete vornehm Koffer leisten konnten. Wenn man sie fragte, erwiderten die Generalstabsoffiziere, sie hätten diese Koffer gekauft. Ihre Wohnung konnte aber unmöglich für derartige Objekte ausreichen. Schon meinte man so etwas wie Waffendiebstahl, als ein Hauptmann der Generalstabsoffiziere, der der Sache nachging, das Rätsel löste. Eine gewisse Anzahl der Bewohner von Nizza und Cannes hatte sich, als die fischschiffartige Kriege ihren Höhepunkt erreichte, mit allem ausgerüstet, was zu einer plötzlichen Abreise nötig war. In wenigen Tagen waren alle Koffer-Magazine ausverkauft. Als dann der politische Himmel wieder klar wurde, mußten die meisten nicht, was man mit den böhmischen Koffern, die auf den Korridoren im Wege herumstanden, anfangen sollte. Man suchte sie wieder zu verkaufen, aber niemand wollte sie haben. Koffer sind seit dem deutschen Einmarsch im Südwesten nicht mehr gefragt! So machte sich denn ein tüchtiger Handelsmann daran, diese überflüssigen Reittücher weit unter Preis aufzukaufen und an die Regimenter abzugeben, die sich mit Vergnügen der günstigen Gelegenheit bedienten.

„Geben Sie mir Ihren Schmutz!“

Ein Funkpruch, den loeben ein holländischer Passagierdampfer, der sich auf dem Wege nach Amerika befindet, nach Southampton landete, enthielt einen frechen und originellen Betrügertrick, dem die an Bord befindliche Miss Ethel Mayne Keith, eine wohlhabende Engländerin, zum Opfer gefallen ist. Kurz vor Abfahrt des Schiffes aus Southampton, als bereits das Signal „Beleichen von Bord“ gegeben worden war, erschien in der Kabine von Miss Keith, die eben ihre Koffer auspackte, ein junger Mann in der Uniform eines Stewards, der die Reisende bat, ihm ihren Schmutz zu übergeben, damit man das Schiffsdreier unterbringen könne, da sonst eine Salzung für etwaige Verurteilung nicht übernommen werden könne. Er werde sofort eine vom Stewardsmeister unterzeichnete Quittung für die deponierten Dampfen bringen. Miss Keith, die wertvolle Schmuckstücke mit sich führte, leuchtete das auch ein, und sie übergab dem Steward ihren gesamten Schmutz im Werte von etwa 15000 Mark zur Aufbewahrung im Schiffsstreich. Er ließ sich die Dampfer auf hoher See befand, kam sie darauf, daß sie auf einen Schwindel hereingefallen war. Der Fremde war keineswegs ein Steward; er verhielt sich mit feiner reicher Leute gerade noch rechtlich von Bord, als das Abfahrtsignal gegeben wurde. Auf den Funkpruch des

holländischen Dampfers hin suchte nun Scotland Yard den Betrüger, der Miss Keith um ihren Schmutz brachte.

Fluence mit „Zutbremie“.

Der Mailänder Flugzeugkonstrukteur Ballerio hat eine neuartige Bremie für Schnellflugszeuge erfunden. Diese „Zutbremie“ hat ihren Namen nicht daher, daß sie die Maschine etwa in der Zeit um Seihen bremsen kann, sondern weil sie auf dem Prinzip des Luftwiderstandes aufgebaut ist. Seitlich des Rumpfes ist eine Klappe angebracht, die sich tütenförmig an den Wind stellt und damit eine starke Bremswirkung erzielt. Dabei hat die durch Patent geschützte Anordnung den Vorteil, daß der Antriebspunkt der Bremskraft über dem Flugzeugschwerpunkt gleichmäßig verteilt ist und die Manövrierfähigkeit nicht beeinträchtigt. Auf diese Weise kann die hohe Landgeschwindigkeit von Schnellflugszeugen erheblich herabgesetzt werden, und selbst ein kleiner Flugplatz reicht für die Landung aus; besonders vorteilhaft aber erscheint diese „Zutbremie“ bei etwaigen Notlandungen, für die nur ein beiderseitiger Auslass zur Verfügung steht.

Wer sich vordrängt, muß Strafe bezahlen.

An verkehrsreichen Autobushaltestellen gibt es in London eine Vorrichtung, die dem zuerst Gefommenen die Möglichkeit gewährt, auch als erster in den Omnibus einzusteigen. Man sieht aus einem an der Haltestelle angebrachten Automaten einen nummerierten Zettel, und stellt sich in der Nummerreihenfolge vor dem eintretenden Omnibus auf. Mit der Waage überfließt, so müssen immer eine Passagiere zurückbleiben, die zuletzt gekommen sind. Diese warten etwas umständlich, aber zweifellos nützliche Einrichtung, die dazu dienen soll, Rücksichtslosigkeit in öffentlichen Verkehrsmitteln zu unterbinden, trante bisher daran, daß es eben nur die anständigen Menschen waren, die von ihr Gebrauch machten. „Elenbogenmenschen“ sich den Zutritt um die Nummern überlassen und sich einfach vordrängen, wenn der Omnibus da war. Nun werden derartige Verhältnisse gegen die Verkehrsdisziplin mit Geldstrafen bis zu 40 Schilling bestraft. Haben sich mehr als drei Personen an einer Haltestelle angeammelt, müssen sie sich in der Folge der angewiesenen Nummern hintereinander anstellen. Jeder Passagier hat das Recht, dafür Sorge zu tragen und jeden, der sich unbefugt vordrängt, in Strafe zu nehmen.

„Ich komme bald wieder“

Als Bolle Walter im Londoner Remohospital seinen erkrankten Freund besuchte, verabschiedete er sich von ihm mit den tröstlichen Worten: „Ich komme bald wieder zu dir.“ Wenige Minuten später brachte man einen Mann auf einer Bahre in das Krankenzimmer, der in das freie zweite Bett gelegt wurde. Der Patient glaubte seinen Augen nicht zu trauen, als er in dem Antkammung seinen Freund Walter erkannte, der jedoch von ihm wenigsgenoss war. Walter war beim Verlassen des Hospitals die Treppe hinuntergefallen und hatte sich dabei einen Beinbruch und eine Gehirnerschütterung zugezogen. Zufällig brachte man den Verunglückten in dasselbe Krankenzimmer, in dem er kurz zuvor als Besucher weilte. So erfüllte sich ein Trostwort überaus schnell, und nun müssen sich die beiden Freunde gegenseitig trösten.

Das Lied der Mühle

Roman von FRIEDR. FRANZ GOLDAU

12. Fortsetzung.

Hein hat das Holz und das Tannengrün abgeladen und fahrrt das Geld dafür ein. Er fährt beim Kreis-Blatte vor und gibt eine Anzeige auf:

„Große Holzauktion auf der Waldmühle.“

Hein hat den Tag nach dem Christfest gewählt. Später will er die Auktion nicht stattfinden lassen, da er das Geld dringend braucht. Am aber für alle Fälle gesichert zu sein, fährt er bei Bräder vor, steigt ab, und Waldbi leat sich vor die Beine der Wiede.

Hein trifft Bräder nicht an. Statt seiner empfängt ihn der Herr mit dem französischen Knebel und dunklen, sehr lebhaften Augen. Der Herr ist sehr höflich, nützt sein, sich zu setzen und reicht ihm eine Kiste Zigarren.

Hein muß sich gehen, daß Bräder gleichmach hat. Seine Einrichtung beweißt es wie seine Zigarre. Sein brennt den braunen Schaft an und nimmt Platz. Er kennt sich nicht recht behaglich vor, wie er da ist. Er hätte lieber mit Bräder selbst über sein Anliegen gesprochen. Er äußert es auch, aber der Herr lächelt. Sein wisse es doch, er sei die rechte Hand Bräders. So kommt Hein mit seinem Anliegen heraus, er brauche Geld, um weiter zu kommen.

„Dreitausend Taler!“

„Viel Geld“, sagt der Herr. „Gerade jetzt, Brädel. Wir sind zur Zeit sehr stark investiert und müssen Zeit haben.“

„Wie lange?“

„Vielleicht vierzehn Tage.“

„Das ist zu lang, Herr.“ Hein reißt sich verlegen das glatte Kinn und spielt mit der Zigarre, die sich selbst raucht. Es reut ihn, die Häuser in Angriff genommen zu haben. Auch mit der Trockenlegung des Tumpels hätte es nicht solche Eile gehabt.

„Gibt es nicht früher?“

Der Herr sieht den schweren Rauch in die Lungen, spürt seine Lippen und bläst den Rauch wie durch ein Glasrohr aus. Er klappt einige Staubchen von seinem braunen Frack und läßt dann gleich einem Schilde sein benutztes, als habe er Zeit seines Lebens noch niemals gelächelt und dabei auch nicht in der Zukunft daran.

Hein ist es schon recht. Er nimmt das Leben aus von der ersten Seite. Doch diese Seite berührt ihn abtöndend, fast. So sind auch die Worte des Herrn, die er in sein nicht:

„Aß das Beinkum schon sonstwie befaßt?“

War diese Frage nicht wie ein Schlag ins Gesicht? Was denkt sich der Herr denn? Hat er den soliden, wohl überlegenden Hein für einen leichtsinnigen Menschen?

„Nein“, antwortet Hein, seine Erregung beherbergend. „Das Geld, das ich leihen will, ist das erste und letzte. Als Bittender komme ich nicht mehr nach hier.“

Es ist wahrhaftig seine heißer Ernst. Sollte er doch den Tumpel verlassen und nicht die Häuser bebaut. Er hätte das Sägewerk arbeiten lassen, doch nun ist es geschehen. Noch einmal wird er nicht nach Geld bitten gehen. Doch Bräders Vertreter ist anderer Meinung. Er sucht mit den Schultern.

„Das lassen wohl alle, wenn sie in Verlegenheit sind. Aber man weiß nicht, was einem im Leben begegnet.“

Hein sitzt auf dem Wagen.

Je näher Hein seiner Mühle kommt, um so stiller wird es ihm. Obwohl seine Lage trotz allem schwer drückt, erlebt er den Vorweihnachtsfrieden. Bald wird die Christstunde in den meisten Familien leben, wenn die Kränze im Kessellicht leuchten. Es ist ihm immer so sonderbar und doch so freudig zugleich, wenn er an Menschen denkt. Die sich ihres Lebens freuen.

Auch jetzt, sich diesem Erleben hingebend, kommt Hein zum Wagen. Die Dächer der neuen Häuser grünen ihn am Ende des Dorfes, und seine Mühle hebt winkend die Arme, als rufe sie: „Kommt!“

Als Hein die Dammbühde erreicht und über sein Eigen schauen will, wölbt er über die Augen. Träume er denn, oder was ist hier geschehen? Seine leuchtenden Bilde tauchen das Grünbild ab, das vor kurzer Zeit noch ein Tumpel war. Im Feldkreis um diesen Boden hat sich eine ansehnliche Menge angekauft. Sie steht, schwarz und gestülpt. Zwei Genossen halten die Menge zurück. Es ist fast ein Leben, als hätte man Fahrmarkt im Dorf.

Auf dem Wege, der zur Mühlelei und an der Menae vorbeiführt, hält der Lindenwirt Theis den Müller an. Wirt ist in Dombärgeln mit freier Brust und ist sehr erregt.

„Da höbst ihr zum Christfest ein schönes Geschenk bekommen“, ruft er hervor. „Ein Voch, daß ein Haus drin verbrannt. Und sie schwören vom Alich.“

„Alich und ein Voch?“

„Alich und ein Voch“, soll das ein Spaß sein, Herr Theis?“

„Treibt man mit solchen Dingen denn Spaß?“ fräht der Wirt. „Da, wo der Tumpel war, ist jetzt ein Voch.“

Hein linst vom Wagen und folgt dem vorausgehenden Wirt zu der Menae.

„Woher soll ein Voch? Alich? Woher Alich?“

„Der Teufel soll's wissen“, fräht Theis. „Woher kommt so manches, an das keiner denkt. Aber wenn das dein richtiges Ding hat, dann ist's bei mir oben verborgen.“

Daß niemals vom Alich was gehört. Seid auf der Hut, Brädel!“

Hein hat die Stelle erreicht. Pitt hat nicht übertrieben. Sein steht eine Bodenentung von vier Meter Tiefe und beträchtlichem Umfang.

„Weiter zurücktreten!“ ruft ein Gendarm. „Zurück-tre-tan, Leute! Der Rand bröckelt nach. Weiter, noch weiter zurück...“

3. Kapitel.

Vor der Sägemühle linst ein Gendarm vom Pferde. Er hößt die Tür auf, geht eilend hinein und fragt hastig:

„Vochen? Wenigstens zwölf? Und die nötigen Bretter? Hier ist das Voch. Es ist ein gedörrtes Voch am Stamm bei den Säulern. Es muß sofort eine Stange gebaut werden, sonst sinkt der Boden nach und die Säuler kippen ein.“

„Was?“ schreit ihn Thomas an und sieht seinen Säumerbart nach rechts und nach links. „Zwölf Vochten und Bretter? Ein Voch am Stamm? Woher denn das Voch?“

Der Gendarm sucht die Achsel.

„Noch unglücklicher, Meister. Einweilen drängt es, den Rand abzurücken. Daß ihr die Balken und Bretter?“

„Wir können schonen“, antwortet Fred, der auch nicht beargelt, wozu soll ein Voch ist. Jährelang hatte das Vocher im Tumpel gestanden und war nicht geändert und jetzt, da der Boden getrocknet ist, soll ein Voch?“

Indem sich der Meister mit dem Gendarm unterhält, geht Fred schon ins Vocher, um einige Balken zu holen. Er bringt sie und schließt sie unter die Räder der Kreis-läne, um sie fest zu schneiden. Der Meister gibt einem anderen Gefellen das Voch an.

„Hier“, sagt der Gefelle und hebt auf die Uhr. „Beper ist's, Meister.“

„Was, Beper?“ fragt Fred und sieht ihn an. „Auch noch die Arbeit.“ Er schließt die Balken unter die freilegenden Räder.

„Hier Uhr ist es, Beper.“

„Berhand ich schon recht. Und die Arbeit?“

„Dar Zeit bis bernach.“

„Dar Zeit? Wie du verhält. Dir hat sich der Verpendel wohl ausgebaut, wenn es noch Zeit hat.“ Fred schüttelt den Kopf. Fred schüttelt ihn oft, aber der Meister und die Gefellen schütteln ihn auch. Was geht Fred das an. Wiese ist in einem Körner Geschäft und kommt nur gelegentlich heim. Sie ist noch mehr Dame als damals, da er sie auf der Weibertreu traf. Wiese ist nicht mehr die Tochter des Sackentreibers. Ihr Vater ist Meister und darf arbeiten. In ihm ist nicht mehr die Tochter des Brädel. In ihm ist nicht mehr... Fred steht ihren Dünkel mit tiefer Betrübniß. Obwohl ihn die Mühle mit offenen Armen empfing, ist er bisher noch nicht heimlich geworden. Wenn Wiese daheim ist,

weicht sie ihm aus. Und Thomas, der nicht in Fred liebt, sondern ihn nach dem Gebaren der Gefellen bewertet, weicht nicht mehr, wie er ihn einschätzen soll.

Thomas liebt es, an den Feiertagen mit seinen Gefellen ein Glaschen zu trinken. Thomas hat lange genug gearbeitet und entbehr. Gelehrer wird, geunnen, ersäht und gelacht. An den Samstagen geht man in die Linde zum Knebel. Aber das ist nichts für Fred. Er plaudert schon lieber mit der Meisterin Doll, oder er sitzt unter den Birken am Bach. Das ist nichts für Thomas. Er laßt sich, wenn einer die Hand nach der Wiese ausstreckt, dann dürfte der Fred es keinesfalls sein. Fred kann nicht fingen, wie die anderen fangen. Er kann auch nicht lachen, wie die anderen lachen. Und wenn er lacht, dann lachen die anderen ihn aus.

Was ist nur in diesen Burken geschehen, daß ihn der Meister nicht mehr versteht? Kann Thomas es wissen, daß Fred mehr denn je an die vier Bretter denkt, die den Menschen spanden? Kann Thomas es wissen, daß Fred mehr denn je seiner Innerlichkeit lebt? Thomas ahnt nicht, daß eine Kraft in Fred wohnt, die zu Größen anhebt. Diese Kraft hat ihn wie mit eisernen Fäusten gepackt. Schaffen will Fred, Fred will der Wiese einen Menschen sein, der etwas vollbringt. Fred will Wiese die Augen für die innere Größe öffnen. Sie soll sich selbst und ihn finden. Und Fred brinat ihr Opfer.

Weit über den Rahmen der Wilt hinaus schaut Fred an seinem erkrankten Ziele. Weiter zu sein, auch im Geringsten, Diener dem Ganzen. Wenn die anderen Gefellen ihn belächeln, da er zu still ist, er, der doch im Redartal die lebendige Seiterkeit vor, dann laßt er:

„Voch mich. Ich gebe das her, was ich zu geben vermag. Ich handele so, wie ich es für richtig erkenne. Und wenn ich nicht fangen kann, dann ist nicht fangen. Ich mag auch nicht trinken.“

„Weil du ein Dufmäuer bist und nach der Wiese aus-lachst.“

„Dufmäuer ich?“

Zufrieden lachen muß Fred wie seit langem nicht mehr. Dufmäuer er? „Der käme der Wiese am leichtesten an.“

„Bist du ein.“

„Nichts“, laßt er furs. „Der Bildner von allem laßt mit zu jeder Stunde, was ich zu tun habe. Bis ich ein Bildner bin, ist es noch weit.“

„Warst doch nur auf die Wiese. Bist morgens der Erde und Abends der Voch.“

„Auch wenn die Wiese nicht wäre.“

„Dann laß nur, warum?“

„Ich schaff, was ich muß. Und laßt mich zufrieden mit eurem Gefasel. Ihr plappert wie Mühlen, doch ich lebe kein Mchl.“

Fortsetzung folgt

San Franzisko

Roman von HERMANN TREUNER
Copyright 1937 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

(18. Fortsetzung.)

Mächtig braust der Meer auf. Nur zu gern folgt das Publikum Marcos Aufforderung. Hier und dort erheben sich einzelne Leute, immer mehr folgen ihnen und bald singt die gewaltige Masse der Zuschauer das Lied, das ihre Heimatstadt verherrlicht. Im Saal, in den Logen, auf den langgezogenen Galerien — überall herrscht eine unbeschreibliche Begeisterung, die sich am Schluß in tosendem Gekröse, lachendem Hinstampeln und nicht endenwollenden Hochrufen Luft macht.

Mary will die Bühne verlassen, aber Freddy Deane hält sie zurück: „Bitte, warten Sie hier!“ Er führt sie zu der linken Kulisse. Dann tritt er an die Rampe und schwenkt beide Arme.

Aber es dauert eine ganze Weile, bis sich der Refan des Beifalls so weit beruhigt, daß Freddy Deane sich verständlich machen kann.

„Ladies and Gentlemen — der Wettbewerb ist geschlossen.“

Er winkt nach der rechten Kulisse, worauf alle Künstler, die bisher aufgetreten sind, erscheinen und in einer Reihe vor der Rampe aufstellen. Mary steht am linken Flügel.

„Jetzt sollen Sie selbst über die Verdienste das Urteil fällen.“ Geben Sie es durch Ihren Beifall kund. Ich beginne an dieser Stelle.“

Freddy Deane tritt hinter die lange Reihe der Künstler und hält über der ersten Gruppe am rechten Flügel den Arm hoch. Dann über der zweiten und so fort. Jedemal befindet das Publikum lebhaften Beifall — einmal etwas stärker, einmal etwas schwächer — aber im großen und ganzen ziemlich gleichmäßig.

Blackie Norton kommt gerade in den Saal zurück, als Freddy Deane bei Mary angelangt ist und der Beifall wieder zum tosenden Refan anschwillt.

Er beugt sich zunächst nicht, was das bedeutet. Della drängt sich zu ihm und berichtet mit wenigen Worten, was geschehen ist.

Blackies Lippen werden ganz schmal und weiß, so fest preßt er sie zusammen.

Freddy Deane spricht wieder. In seinen Händen hält er den Glühens-Pokal. Seine ersten Worte gehen noch in der ungeborenen Erregung des Publikums unter. Dann dringt seine Stimme durch.

„Mit Blases Lufttreten für das Paradies“ war für mich eine ebenso große Ueberraschung wie für Sie selbst. Durch Ihren Beifall haben Sie mich Blase in ein demütigste Weise als Siegerin in unserem Wettbewerb anerkannt. Ich danke Ihnen sehr für Ihren Beifall und überreiche den Preis an Miss Blake für Mr. Blackie Norton — mit meinen herzlichsten Glückwünschen.“

„Augenblick mal!“

Blackie hat es gerufen.

Was ist denn nun schon wieder los? Blackie Norton schreit.

Bereitswillig lassen ihn die Zuschauer durch.

Erstahnde der Freude und Glück erwartet ihn Mary. Sie hält den schweren Pokal in beiden Händen. Mit zwei Fingern hält sie Blackie auf der Bühne.

„Hier liegt ein Vermittler vor, Mr. Deane!“ sagt er lächelnd. „Ich habe diese Dame nicht beauftragt, hier das Paradies zu vertreten.“

Lachende Stille herrscht im Saal. In atemloser Spannung sind alle Blicke auf die Bühne gerichtet.

Marys Augen füllen sich mit Tränen. „Du bist nicht unecht, Blackie!“ — Ich tat es doch nur für dich, Blackie!“ Sie hält ihm den Preis hin.

Blackie wendet sie keines Blicks.

„Von dir will ich nichts geschenkt haben. Ich brauche dieses Geld nicht.“

Er nimmt ihr den Pokal aus den Händen, schlenkert ihn zu Boden. Klackernd tanzen die Goldkugeln über die Bretter.

Dann dreht er sich um und verläßt die Bühne. Blackie schaut nicht rechts und nicht links. Er geht an Reiss und Alastair vorbei und sieht sie nicht. Er geht zu Della an den Tisch. Sie sagt kein Wort, sie streichelt nur leise seine Hand.

Ein unwillkürliches Gammeln schwillt wie eine Welle durch den Saal.

Man weiß nicht, was man von dieser Sache halten soll. Man versteht Blackie nicht.

Wie kann man zehntausend Dollar wegwerfen? Mary hält sich nur mühsam aufrecht. Einen Moment schwankt sie — dann geht sie langsam an Freddy Deane vorbei, führt die Stufen hinunter in den Saal.

Ihr Gesicht ist fahl und wachsern wie eine Maske. In der Tiefe erwartet sie Burley. „Gib ich dich nach Hause bringen, Mary?“ fragt er kühl und höflich.

„Ja, bitte!“

Sie nimmt seinen Arm nicht.

„Müht!“ schreit eine Stimme. „Wir wollen tanzen.“ — Kapellmeister, einen flotten Walzer!“

Da ist plötzlich ein Laut, der das wieder anschwellende Gammeln wieder zum verstummen läßt. Es klingt wie ein dumpfes, fernes Grollen.

Gleichzeitig gerät der Fußboden in leise schwankende Bewegung.

Gläser und Flaschen klirren auf den Tischen. Fragend sehen sich die Menschen an.

Aber es lebet es wieder, das unheimliche, dumpfe Grollen — schwillt an zu grauenvollem Dröhnen und Poltern. Ein jäher, furchtbarer Stoß erschüttert das ganze Gebäude. Der Fußboden hebt und senkt sich wie ein Schiffdeck auf hoher See. Der gewaltige Kronleuchter schwingt wie ein Pendel hin und her. Saumlos fallen die Menschen gegeneinander.

Dann ertönt ein Schrei des Entsetzens auf: „Die Erde bebt!“

Tische und Stühle stürzen um, Gläser und Flaschen zerbrechen. Panischer Schrecken erfaßt die Menschen. Wie von einem Sturm alles zum Ausgange.

„Kommt, Blackie, um Gottes willen, kommt!“ drängt Della. Es sind nur ein paar Schritte bis zum Ausgange, aber Blackie rührt sich nicht.

„Nenne, Madel, nenne, was du kannst!“ stoßt er heiser hervor. Der Sturm der Fliehenden erfasst Della und reißt sie mit sich fort.

Verwirrt streckt sie ihre Arme nach Blackie aus. Männer brechen, Stühle fliegen. Schwarzer Schrecken zerschneidet die Luft. Frauen fallen in wahnwitzigen Entsetzen. Männer brüllen und fluchen.

Blackie sieht noch, wie der Kronleuchter Della unter sich begräbt. Er will zu ihr stürzen ...

Die geborstenen Mauern schwanken — neigen sich — stürzen donnernd zusammen. Die langen Balken der Galerien krümmen sich — brechen herunter.

Blackie verspürt einen dumpfen Schlag auf den Kopf ... Es wird dunkel vor seinen Augen ... Er fällt ins Bodenlose.

„Blackie!“ schreit Mary noch einmal gellend auf ... Er antwortet nicht mehr.

Ohnmächtig sinkt sie zusammen.

Burley ergreift ihren leblosen Körper — trägt ihn die Treppe hinunter, hinaus in die Halle, die jählings über die schlafende Stadt heringebrochen ist ...

Elftes Kapitel.

Inferno.

Von grauenvollem Schrecken gejagt, stürzen die Menschen aus den Häusern. Im Nachthem viele oder nur mit einem Schlangenzug bedeckt — irren sie durch die Straßen. Alles rennt sinnlos durcheinander. Der Boden unter ihren Füßen krümmt sich und bebt. Häuser — ganze Straßenzüge stürzen wie Spielzeug unter der Hand eines tosenden Riesen in sich zusammen. Ein Regen von Mauersteinen und Dachziegeln prasselt herab. Dichte Staubwolken wirbeln auf — verhüllen das Bild der Zerstörung — legen sich beugend und äugend auf die Lungen der Flüchtenden. Wildgewordene Pferde rasen mit furchtbaren Schreien durch dieses Inferno. Krachen und Dröhnen, Poltern und Klirren, Todesstöße, irres Jamern und Weinen — alle Laute des Schreckens, der Angst und Verzweiflung vereinigen sich zu einer einzigen furchtbaren Sinfonie des Grauens, deren Grundmotiv das unheimliche, überbelebende unterirdische Grollen und Grollen ist.

Ebenso plötzlich wie es begonnen hat, ist das Beben zu Ende. Eine jähe Stille folgt dem Toben der entfesselten Elemente. In dieser Stille wirkt das Jamern und Schreien der Verlegten doppelt grauenvoll.

Der punktförmige Saal der Lyric Hall ist ein einziger Trümmerhaufen. Das lahmende Erbeben der Vernichtung fällt den riesigen Raum, durch dessen geborstene Decke und Wände die erste Dämmerung des Morgens fahl und trübe hereinragt.

In einer Ecke türmt sich etwas. Ein dumpfes Grollen. Dann kriecht ein Mensch unter den Trümmern einer zusammengebrochenen Wand hervor. Es ist Blackie. Ein mächtiger Balken hat sich schräg über ihn gelegt und ihn vor der tödlichen Last der Steine bewahrt. Sein Arm ist zerbrochen. Blut rinnt über sein Gesicht, aber es sind nur unbedeutende Wunden an Stirn und Wangen.

Er richtet sich auf, redt die schmerzenden Glieder, bis auf die paar Schrammen ist er unverletzt.

Der furchtbare Schreck hat ihn nicht verwirrt. Er sieht sich um.

Dann dämmert das Bewußtsein in ihm auf.

Wenige Schritte von ihm liegt Della. Der Kronleuchter hat ihr den Schädel zertrümmert.

Nun hat auch sie ihn verlassen. Ein weber Schmerz ist in seiner Brust.

„Ach, weh, Della!“ murmelt er leise. „Guter, alter Kamerad, lebe wohl ...!“

Seine Augen brennen vor Trauer — aber er findet keine Tränen in dieser Stunde.

Etwas treibt ihn weiter.

Ein Blick umfaßt dieses grauliche Bild der Verwüstung.

Dort drüben hat Mary gestanden, denkt er.

Mary ...!

Wo ist Mary?

Er tritt durch das zerstörte Lokal.

Alles da und leer, eine Stätte des Todes.

„Nein, wie zum Hohn hat das Leben einige Spuren zurückgelassen!“

Dort vor der Bühne liegt ein Mann auf den Knien. Er hat die Hände gefaltet und betet. Monoton kommen die Worte von seinen Lippen. Pöhllich verstummt er. Sein Blick ist auf den Trümmerhaufen einer eingestürzten Wand barsten geblieben. Aus den Steinen ragt eine Hand heraus. Sie bewegt sich, winkt. Nur eine Hand. Es ist furchtbar — diese winkende Hand. Der Mann rückt auf seinen Knien zu ihr. Er faßt sie an — er zieht — will den Körper herauszuziehen. Keit schließen sich die Finger der fremden Hand um seinen Griff. Er zieht noch einmal — da erschlägt der Druck der fremden Finger, kraftlos sinkt die Hand herab.

Entsetzt starrt der Mann auf die tote Hand — dann jagt er, wie von Furien gepeinigt, davon.

Eine tote Hand liegt auf den Steinen. Blackie geht weiter. Sein Blick sucht jeden Winkel ab.

Hier sitzt ein junges Mädchen an einem Tisch. Sie sitzt noch da, als ob nichts gewesen wäre. Vor ihr steht ein Glas Champagner. Sie hat die Arme auf den Tisch gelegt und hält sich mit beiden Händen die Ohren zu. Fortwährend schüttelt sie schweigend den Kopf — sie will das grauenvolle Donnern nicht hören ...

Sie mag vielleicht zwanzig Jahre alt sein. Aber ihr Haar ist so weiß wie das seidene Kleid, das sie trägt. In ihren blutlosen Augen wohnt die grauenvolle Leere des Wahnsinns.

Sie fixiert vor ihrem Glase Champagner und schüttelt schweigend den Kopf ...

Blackie geht weiter.

Von unten, von der Straße her, hört er eine Männerstimme:

„Hier können Sie nicht mehr rein. Das ist ja Selbstmord, Gebel! Kommen Sie zurück!“

Eine verwinkelte Frauenstimme antwortet:

„Lassen Sie mich los! — Jim! Jim!“

Die Treppe hinauf stürzt eine junge Frau.

„Jim! — Jim!“

Unter ihr der eilt ein Mann. Er versucht sie fest zu halten.

„Gebel — machen Sie, daß Sie hier rauskommen, ehe der ganze Laden über Ihnen zusammenstürzt.“

Sie reißt sich los. Jetzt zündet durch die Stätte der Zerstörung.

„Jim! Jim!“ ruft ihre Stimme verwirrt. „Wo bist du, Jim? — Jim, Jim, Jim, wo bist du? — Jim, Jim, Jim, wo bist du? — Jim!“

Ans den Trümmern kommt eine tote Hand hervor ...

Als Blackie durch die Bar zum Ausgange geht, hört er seinen Namen:

„Mr. Norton! Mr. Norton!“

Halb verhängt von den Trümmern der zerstörten Treppe winkt ihm der Barkeeper.

„Augenblick!“ springt Blackie sofort hinzu. Er stemmt sich gegen die Trümmer, bebt so weit hoch, daß der Mann beinahe zerbricht.

Blackie blüht ihm auf die Beine, legt den Arm des Mannes um seine Schultern und singt ihm.

„Ach — tausend Dank! Das war ein Stoß — was? Der war nicht von Porze.“

Seine Gelassenheit hat etwas Unheimliches.

„Ja, ja! — Können Sie gehen?“

„Aber ja — es wird schon werden!“

Blackie führt ihn die Treppe hinunter. Der Mann sieht bei jedem Schritt, aber er hält sich eifrig aufrecht.

„Haben Sie Mario Blake gesehen? Wissen Sie, ob sie heil aus diesem Gefirnis herausgekommen ist?“

„Keine Ahnung! Ich habe sie nicht gesehen“, antwortet er gleichgültig. Er kann nichts anderes denken, als an die Katastrophe. „Wir machen nichts halb in San Francisco — was? Wir machen immer ganze Arbeit.“

„Das kann man wohl sagen.“

Sie haben den Ausgang erreicht.

Von der Straße kommt eine ältere Frau herein — gestürzt, fällt dem Barkeeper um den Hals.

„Geduld! — Geduld!“ jubelt sie, während ihr die Tränen über die Backen laufen.

„Mildred! — Mildred!“ umarmt der Barkeeper seine Frau, überglücklich, daß sie lebt, daß er sie wieder hat.

„Bist du verletzt?“

Angst bebt in ihrer Stimme.

„Keine Spur. Nicht ein Kratzen.“ — Er verbeugt sich den Schmerz, zwingt sich zu einem Lächeln. „Wo sind die Kinder?“

„In Sicherheit. Du bist doch verletzt?“

„Wo sind die Kinder?“

„Heil und gesund. Ich habe sie ins Freie getragen, in den Park. Das Dach fiel ein — und Baby hat gelacht.“

„Hat gelacht — das sieht ihm ähnlich.“ Vaterlos leuchtet aus seinen Augen. „Meine Kinder — meine Kinder — Gott sei Dank, sie sind gerettet!“

Morgens ist die ganze Stadt in Trümmern. Keine Lieben sind heil und gesund.

Blackie hat die beiden, die über dem Glück des Wiederfindens alles vergessen, längst sich selbst überlassen.

Ich muß Mary finden — ist sein einziger Gedanke. Dieser Gedanke bestimmt sein Handeln, treibt ihn unheimlich weiter.

Seine Augen gleiten über die Bilder der Zerstörung und sehen sie nicht. Seine Füße steigen über Trümmer und Balken, er merkt es kaum.

Er achtet nur auf die Menschen, die ihm begegnen. Blickt jeder Frau ins Gesicht — Mary ist nicht dabei.

Ein Mädchen kommt ihm entgegen. Er greift sie an der Hand. Sie ist ein Mädchen, das die Augen der Entsetzten geweitet.

„Haben Sie Mary Blake gesehen?“

„Nein!“

„Der Jack Burley?“

„Jack Burley — ja, Jack Burley habe ich gesehen! Jack Burley liegt in der Leavenworth Street, nicht weit von der Ecke hier ...“

Sie bedeckt die Augen mit den Händen, als könne sie das furchtbare Bild dadurch aus ihrem Gedächtnis auslöschen.

Diese Bilder kann man nicht auslöschen. Die Häften für immer.

Ja — Jack Burley liegt in der Leavenworth Street! Jack Burley tut nichts mehr weh.

Eine einfühlende Mutter hat ihn erschlagen.

Das ist also Jack Burley, denkt Blackie.

Er dreht das Gesicht, das auf der Erde liegt, herum. Es ist ganz friedlich.

Nun ist es aus, Jack Burley! Du warst ein Schuft — aber das hier, das habe ich die nicht gewollt.

Wo ist Mary Blake, Jack Burley? Sag mir das eine noch — und alles soll dir verzeihen sein.

Aber Jack Burley gibt keine Antwort mehr.

Was ist das? Unter den Trümmern, die Burley bedecken, schimmert es weiß. Blackie rückt ein paar Schritte weg. Das ist Marys weißer Umhang mit dem Hermelin.

Burley hält ihn fest in der erstarrten Faust.

Einen Herzschlag lang sieht das Blut in Blackies Adern.

„Mary!“ schreit er in furchtbarem Schmerz.

Blackie beißt die Zähne zusammen.

Der Trümmerhaufen ist groß. Aber wäre er noch zehnmal so groß, Blackie würde ihn abtragen.

„Trene! Trene!“

Dort sucht auch ein Verzweifelter.

„Se, Sie da — helfen Sie mir doch!“

„Trene! Trene!“

„De — helfen Sie doch!“

Der andere kommt heran, sieht den weißen Felsen:

„Das ist sie nicht. — Trene! Trene!“ eilt er weiter.

Blackie arbeitet wie ein Wilder.

„Trene! Trene!“ hört er es noch lange.

Nach einer Weile hat er es geschafft.

Er zieht den weißen Umhang hervor — zerschneidet und beschmutzt — aber auch nur den Umhang. Von Mary keine Spur.

Blackie spürt keine Müdigkeit — Blackie spürt keinen Hunger und Durst.

Blackie geht und sucht.

Strasab — strasab.

Einmal trifft er Schid.

„Se, Schid, Schid — hast du Mary Blake gesehen?“

„Nein — ich — ich habe meine Frau verloren, Blackie!“

Der alte Mann weint wie ein Kind.

„Vielleicht ist sie zu Hause“, tröstet Blackie.

„Wo soll ich sie da finden? Mein Haus ist ein Gefährt.“

Ein stummer Händedruck.

Blackie geht und sucht ...

Als am Morgen des achtzehnten April die Sonne aufsteht, beschneien ihre Strahlen ein grauenvolles Trümmerfeld. Hundstausendtausend Häuser der blühenden Stadt sind durch das Erbeben zerstört worden. Der Hafen zeigt ebenfalls furchtbare Verwüstungen. Den Fischen solate eine gewaltige Ergrünung, die die Schiffe von den Anker gerissen und auf die Kais geworfen hat. Ganze Teile der Ufermauern sind von der unheimlichen Macht der Natur zerstört worden. Was Generationen von Menschen aufgebaut haben, ist von den entfesselten Elementen in einer halben Stunde vernichtet worden.

Aber noch sind die Schrecken dieses Tages nicht zu Ende. Überall leuten aus den Trümmern die Flammen hervor. Schauerlich hellen die schreienden Gloden der Feuerweh durch die Straßen. Von Hunderten laufen von allen Seiten die Alarmrufe auf den Feuerwagen ein. Sie wissen nicht, wohin zu. Es ist auch gleichgültig. Der Gewalt dieses Rieseneinsatzes gegenüber sind sie doch ohnmächtig.

(Fortsetzung folgt)

Sport-Rundschau

Die letzten Vier

Reizvolle Befehung der Vorkampfrunde um den Thammer-Pokal * Zugkräftige Meisterschaftsspiele und jünste Ueberrassungen. * Fortuna Düsseldorf und Hannover 96 geschlagen. * Streifzug durch die deutschen Fußballgaue.

Die Befehungen, daß der Kampf um den Thammer-Pokal in diesem Jahre zu einer rein internen Angelegenheit der Wiener Mannschaften wurde, haben sich erfreulicherweise nicht erfüllt. Die Vorkampfrunde vereinigt zwei Mannschaften der Ostmark und zwei Mannschaften des Westens, und zwar ist es ein ganz besonderes Quertreffen, das hier zusammengekommen ist: Rapid und SC Wien, der 1. FC Nürnberg und Frankfurter Fußballklub. Die beiden Wiener Vereine stellen allererste Klasse dar, aber den „Klub“ braucht man gleichfalls nicht viel Worte zu verlieren, und mit den Frankfurtern präsentiert sich eine Elf, die im deutschen Fußball bereits eine rühmliche Rolle gespielt hat und die im letzten Jahr immer mehr in den Vordergrund getreten ist. So wird sich die Vorkampfrunde überaus reizvoll gestalten. Voraussichtlich wird die Paarung folgende sein: SC Wien — 1. FC Nürnberg und Frankfurter FSV — Rapid Wien. Das bemerkenswerte Moment der Kämpfe am vergangenen Sonntag war die große Form, die der 1. FC Nürnberg in dem Spiel gegen Vienna Wien an den Tag legte. Hier zeigte sich, daß Mannschaften, die sich auf eine große Tradition stützen, im gegebenen Moment doch immer wieder da sind. Die Nürnberger spielten wie einst im Mai und hielten einen verdienten 3:1-Sieg heraus. Nach all dem Glück, das Mannheimer-Waldhof bei den vorausgegangenen Pokalspielen hatte, hatten die Mannheimer, die diesmal im Stadion spielten und ohne die Gebrüder Siffing antraten, Pech. Sie verloren nach gleichwertigem Kampf gegen Rapid Wien knapp mit 2:3. Der Frankfurter FSV hatte ebenfalls große Mühe, München 1890 auszufallen, was erst nach Verlängerung mit 2:1 gelang. Daß der Tabellenführer des Gaues Ostmark, der Wiener SC, mit dem Grazer SC wenig Erfolg versprechend war, war vorauszusagen. Die Wiener brachten sich nicht sonderlich auszugeben, um einen hohen 6:1-Sieg zu landen.

Standen so diesmal die Kämpfe um den Pokal des Reichssportführers im Vordergrund des Interesses, so gab es doch auch eine Anzahl Punkte, die im harten Wettschach zu verzeichnen waren. Im heimischen Westfalen ging es allerdings recht beschaulich zu; es fanden nur zwei Punktspiele auf dem Programm. Sie brachten den besten Mannschaften viel Freude und Leid. Ganz groß in Fahrt war wieder einmal der VfL Bochum 48, der den SC Hiltrup mit 10:1 in Grund und Boden spielte. Die Schillinge-Hodgkings unterrichten damit die große Leistung, die sie in dem Kampf gegen Westfalia Berne an den Tag legten. Auf das abermalige Zusammentreffen der Bochumer mit Schalke in der zweiten Serie darf man, wenn die Bochumer sich in dieser Form halten, mit Recht gespannt sein. Für den SC Hiltrup bedeutet die neuerliche Niederlage der VfB in der Bezirksklasse, es handelt sich also nur noch darum, wer die Timpert-Elf auf diesem Gang begleitet. In dieser Hinsicht kam die Martener Armia zu wertvollem Punktegewinn durch den knappen und recht glücklichen 1:0-Sieg über den Namensvetter aus Bielefeld. Die Niederlage war für die Bielefelder, die sich neuerdings wieder großen Hoffnungen ausgeben, ein schwerer Schlag. Die Elf ist damit vorläufig aus dem Kreis der Mannschaften ausgeschieden, die Schalkes Thron bedrohen. Im übrigen gab es im Gau einige Freundschaftsspiele, von denen das Treffen am Schloß Stränke zwischen Westfalia und dem niederrheinischen Gaultigens Duisburg 48/49 das bemerkenswerte war. Trotz des guten Wetters hatte dieser interessante Kräftevergleich einen auffallend schwachen Verlauf zu verzeichnen. Aufsehend ist man im Lager der hiesigen Fußballfreunde noch immer über die Bochumer Niederlage verärgert, anders kann man sich diese Teilnahmslosigkeit nicht erklären. Daß das eine Haltung ist, die mit wirklicher sportlicher Einstellung nicht zu tun hat, braucht hier wohl nicht weiter unterstrichen zu werden. Gerade jetzt hätten die hiesigen allen Anlaß, ihre Mannschaft zu stärken und ihre Kampfkraft neu zu beleben.

Das Spiel war übrigens recht aufschlussreich. Man sah auf beiden Seiten eine Reihe junger Nachwuchskräfte, die verheißungsvoll einschlugen, während es offenbar wurde, daß Träger bekannter Namen völlig außer Form waren. Trainer Frauenkorn, mit dem die Westfalia jetzt zu einem Abschied gekommen ist, und der seine Tätigkeit bereits in dieser Woche aufnehmen wird, findet hier jedenfalls ein dankbares Betätigungsfeld vor. Im Zusammenhänge hiermit sei festgestellt, daß Oberbürgermeister Enckemann aus weiterhin keine Kräfte dem Verein zur Verfügung stellen und das Konditionstraining der Mannschaften leiten wird. Es wäre im übrigen fahrlässig und ein großes Unrecht, wenn man die Niederlage in Bochum auf sein Konto setzen würde. Er hat sich in seiner Eigenschaft als ehrenamtlicher Trainingsleiter unzweifelhaft Verdienste um das Vorankommen der Westfalia-Mannschaft erworben.

Die Gründe für das Vergehen einiger Spieler in diesem schweren Kampf sind auf anderem Gebiet zu suchen. Wir sehen uns nämlich der merkwürdigen Auslassungen anderer Zeitungen zu dieser Feststellung veranlaßt. Immerhin ist es zu begreifen, daß die Vereinsführung des SC Westfalia sich nunmehr der Entscheidung hat, eine Kräfte zu verpflichten, die im Fußballsport einen Namen hat, feststellen geben die Erwartungen, die man an sie knüpft. Frankenhorn knüpft, in Erfüllung. Am kommenden Sonntag herrscht bekanntlich im Westfalen-Gau hinsichtlich des Meisterschaftsspiels völlige Ruhe, richtet sich alle Aufmerksamkeit auf das Freundschaftstreffen gegen den Gau Mittelrhein im Dortmunder Stadion. Die Mannschaft, die die westfälischen Farben tragen wird, steht noch nicht endgültig fest. Idkowiak befindet sich zwar auf dem Wege zur Besserung, doch ist mit seiner Mitwirkung am Sonntag noch nicht zu rechnen. Ferner sind aus Bielefeld Stimmen laut geworden, die sich dafür einsetzen, daß man an Stelle von Schwarz (Arminia Bielefeld), der halblinks spielen sollte, seinen Klubkameraden Sepp Hogenkamp einsetzt. Jedenfalls darf man erwarten, daß der Gau Westfalen eine starke Elf ins Feld schickt und wir ein großes Spiel zu sehen bekommen.

Fortuna Düsseldorf geschlagen!

Das war die große Ueberrassungen, die der Gau Niederrhein meldete. Und zwar war es ausgerichtet der Tabellenletzte, Union Hamborn, der den Mannen um Janes auf eigenem Platz mit 2:0 das Nachsehen gab. Der lachende Dritte ist dabei Schwarzweiss Essen, das nun auf Grund des besseren Torverhältnisses die Tabelle der Niederrhein-Gauliga anführt. — Im Gau Mittelrhein gab es nicht weniger als drei Unentschieden. Der Tabellenführer Tuva Bonn mußte sich gegen die Elberner-Mannschaft Bessel mit einem 0:0 begnügen. Sälz 07 spielte gegen Mülheimer SV 1:1, und mit dem gleichen Ergebnis trennten sich auch Troisdorf und Alemannia Aachen, die noch immer ohne Sieg ist. — 16.000 Zuschauer erlebten in Hannover die erste Niederlage des Deutschen Meisters Hannover 96, der von Werder Bremen auf eigenem Platz mit 3:1 geschlagen wurde. Einen nicht minder starken Besuch hatte das Trefen Eintracht Braunschweig — VfL Osnabrück zu verzeichnen, das 1:1 endete. Die Spitzengruppe ist also wieder eng zusammengeklammert. Im Gau Ostmark am 1. spielte Eintracht in Kiel gegen Holstein groß auf und rückte durch einen 6:2-Sieg auf den ersten Platz vor den Hamburger FSV, der St. Pauli mit 2:0 bezwang. Auf dem dritten Platz liegt Viktoria Hamburg, die ihrerseits der Polizei Lübeck mit 5:2 das Nachsehen gab. Mächtig zurückgefallen ist der VfB Stuttgart, der bei den Stuttgarter Sportfreunden mit 3:0 auf der Strecke blieb. Die Führung haben nunmehr die Stuttgarter Kickers übernommen, die Sonntag mit 3:0 abfertigten. Im Gau Hessen ist der

Tabellenführer, Bad Hersfeld, noch immer ohne Niederlage. Er fertigte Kiewa Wachenbuchen mit 4:1 ab. An letzter Stelle liegt hier immer noch Kurbessen Kassel. Auf dem gefährlichen Wiederer Berg in Offenbach erlitt die Frankfurter Eintracht Schiffbruch. Die Kickers waren in großer Fahrt und fertigten die Frankfurter mit 6:1 ab. Damit wird der Vorzug des Frankfurter FSV immer größer. Im Gau Bager n verlor Neumeyer Nürnberg gegen Schwaben Augsburg mit 2:0, so daß der FC Schweinfurt, den Ballspielklub Hagenberg mit 2:0 schlug. Tabellenführer wurde, im Hintergrund lausert der 1. FC Nürnberg, der mit 4 Vertikspunkten relativ am günstigsten steht. Im Gau Ostpreußen letzte Hindenburg Allenstein seinen Siegeszug fort. Im Gau Pommern ist Viktoria Stolp klarer Tabellenführer. Im Gau Brandenburg blieb Hertha BSC durch den 3:2-Sieg über Tennis Borussia, dem 35.000 Zuschauer beimwohnten, an der Spitze. Im Gau Schlesien ist der Kampf zu einem Duell zwischen Vorwärts-Rosenport Gleiwitz und Preußen Hindenburg zu, die sich mit 2:2 die Punkte teilen. Im Gau Sachsen mußte sich der Dresdener SC mit einem 1:1 gegen die Dresdener Sportfreunde zufrieden geben. Im Gau Mittelhaf hat es der SV Dessau 05 durch einen 2:0-Sieg über Halle 96 auf 16:0 Punkte gebracht, so daß mit ihm der Meister bereits feststehen dürfte. Im Gau Ostmark nahm alles den erwarteten Gang. Wacker Wien fertigte seinen Namensvetter aus der Wiener Neustadt mit 6:1 ab, und Austria Wien schickte die Amateure aus Steyr mit 4:1 nach Haus. In Chemnitz wohnten

Lohmann gewinnt das „Goldene Rad“

Radsporthochleistung in der Westfalenhalle.

Das großartige Radsporthochleistung in der Dortmunder Westfalenhalle hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt. Wie immer bei großen Veranstaltungen, so war auch diesmal die Riesenhalle wieder reiflich besetzt. Im Mittelpunkt des Interesses standen wieder die Weltmeisterschaften der Dauerfahren, von denen nicht weniger als acht um das „Goldene Rad“, das im Endlauf über 30 km die beiden westfälischen Rivalen Mehe und Lohmann, ferner Schön und den Franzosen Lemoine zusammenführte.

Somit Lohmann wie Mehe hatten ihre beiden aber jeweils 25 km führenden Vorläufe gewonnen, während Lemoine und Schön sich als die Zweitplatzierten für die Entscheidung hingenommen. Erneut kam es zu einem harten Kampf zwischen Lohmann und Mehe, aus dem der Westmeister als Sieger hervorging, da der Dortmunder sich nicht so gut mit seinem Schrittmacher verstand wie sonst. Lohmann war gleich an der Spitze und legte hier eine flotte Fahrt vor. Mehe griff den Bochumer schon bald an, kam aber bei einem seiner wuchtigen Vorstöße von der Rolle und verlor so sehr viel Boden, zumal Mehe's Schrittmacher das Abfallen nicht bemerkt hatte. Schön war inzwischen auch erheblich ins Hintertreffen geraten, während der Franzose Lemoine sich den zweiten Platz gelistet hatte, ohne jedoch Lohmann's Führung gefährden zu können. Mehe hatte aber die Hoffnung noch nicht aufgegeben, Lemoine's Führung zu überholen und eroberte sich schließlich den zweiten Platz wieder zurück. Zum Schluß, als Mehe einen Generalangriff auf Lohmann unternahm, geriet der Dortmunder erneut von der Rolle, so daß er dadurch auch noch den zweiten Platz an Lemoine abtreten mußte.

Vorher waren sich Lohmann und Mehe bereits in einem Verfolgungsfahren über 5 km begegnet. In diesem kurzen Rennen gelang es dem Weltmeister, den deut-

12.000 Zuschauer dem ersten Auftreten der Auswahlmannschaft des Bundeslandes bei, die ein recht gefälliges Spiel vorführte, aber zu wenig war, um der kampfkräftigen Elf des Gaues Sachsen erfolgreiches Widerstand leisten zu können. Die Sachsen, bei denen Hänel in großer Fahrt war, schossen acht Tore, während sich die Bundesdeutschen mit zwei Treffern begnügen mußten. Von den sonstigen sportlichen Ereignissen des Sonntags interessierte in erster Linie der Hochländerkampf Deutschland — Frankreich, der in Paris nur nur 1000 Zuschauer zum Austrag kam und der deutschen Mannschaft einen schwer erkämpften aber verdienten 3:2-Sieg brachte.

Weitere Ergebnisse aus der Bezirksklasse

Bogum:		
Kreuzen Bogum — MSV Bielefeld	2:1 (2:0)	
TS Eick — SC Bielefeld	3:1 (0:0)	
Westfalia Bogum — VfL Bielefeld	4:1 (0:0)	
Münster:		
Borussia Rheine — Borussia Gronau	6:2 (4:1)	
Minden:		
SV Lemgo — Union Herford	2:2 (2:1)	
Spielgg. Schilke — Grünweiß Bielefeld	3:5 (1:2)	
VfB Bielefeld — Borussia Bielefeld	3:1 (1:1)	
Sauerland:		
Union Halpe — SuS Reheim	1:1 (1:0)	
SV Herdringen — FC Schwelm	0:4 (0:1)	
DSC Hagen — Sporting Geselesberg	4:1 (2:1)	
Spielgg. Welper — SuS 09 Minden	2:1 (2:1)	
TuS Wipfle — Hagen 72	1:0 (0:0)	
Siegerland:		
SC Alfenfeld — Spielgg. Olpe	2:2 (2:1)	
Eintracht Siegen — KSV Eilfeld	1:1 (1:0)	
VfB Weidenau — SpVgg. Krefeld	3:3 (1:1)	

sen Meister in 4:53,2 Minuten um 12 m hinter sich zu lassen. Die drei anderen Gewinner der jeweils über 5 km führenden Verfolgungsfahren waren Mehe, Lohmann und Lemoine. — Das „Goldene Rad“ über 25 km wurde von den Unterlegenen der Vorläufe für das „Goldene Rad“ besetzt. Der Italiener Canazza, der lange Zeit in Führung gelegen hatte, mußte den Sieg später aber noch an den Berliner Hoffmann abtreten.

Bei dem Amateurrennen teilte der Berliner Duran einmal mehr seine große Klasse unter Beweis. Der neue Stern am deutschen Fliegerhimmel gewann sowohl das Mal, als auch das Vorgabefahren jeweils vor dem früheren Meister Haffelberg-Dortmund.

Die Ergebnisse.

Goldenes Rad: 1. Vorlauf 25 km: 1. Lohmann 25:00 Min., 2. Lemoine, 3. Hoffmann, 4. Mehe; 2. Vorlauf: 1. Mehe 24:38,4 Min., 2. Schön, 3. Canazza, 4. Lemoine. Endlauf 30 km: 1. Lohmann 28:39,2 Min., 2. Lemoine 30 m, 3. Mehe 24:0 m, 4. Schön 30 m. — „Kleines Goldenes Rad“ 25 km: 1. Hoffmann 25:45 Min., 2. Canazza 30 m, 3. Lemoine 150 m, 4. Mehe 330 m. — Verfolgungsfahren über 5 km: 1. Lf. 1. Mehe 4:49,5 Min., 2. Lemoine 30 m; 2. Lf. 1. Hoffmann 4:40 Min., 2. Canazza 50 m. — 3. Lf.: 1. Lemoine 4:45,4 Min., 2. Schön 40 m. — 4. Lf.: 1. Mehe 4:53,2 Min., 2. Lohmann 12 m. — Amateure: Malhagen, 1. Zw.: 1. Haffelberg, 2. Schenk, 3. Zw.: 1. Duran, 2. Schulz, Endlauf: 1. Duran 12,4 Sek., 2. Haffelberg, 3. Schenk, 4. Schulz. — Armbrunde, um die Westfalenhalle: 1. Kappes, 2. Loh. Mein erster Sieg: 1. Schenke, 2. Schmitz, 3. Bankmann. Vorgabefahren: 1. Duran (Mal), 2. Haffelberg 10 m, 3. Schulz 30 m, 4. Kneiler 60 m. — Olymp. Mannschafts-Verfolgungsfahren: 1. Bar/Kneiler/Milton-Neumanns.

Reichsprüfungsschwimmen in Dresden

Wollschläger vor Bujie, Heina vor Balke.

Nicht die erreichten Zeiten, wohl aber die Kämpfe lassen vermuten, daß wir in den nächsten Wochen und Monaten der Hallenzeit noch manche große Leistung aus dem Schwimmerlager melden können. Am zweiten Tag der Reichsprüfungsschwimmen im ausverkauften Dresdener Gähnd-Bad gab es ganz hervorragende Rennen der Meisterschafts- und ein energiegelades Vorwärtsschwimmen des Nachwuchs. Wenn 3. B. der jugendliche Bonner Schwimmer über 100 m Kraul 1:11,5, über 100 m Kraul 1:04,8 und über 200 m Kraul 2:23,2 erreichte, so ist der Durchbruch dieses Talents vielleicht wertvoller im Rahmen der Hallenzeit als der gewöhnliche Schwimmreis, als der Sieg eines Meisters in seiner gewohnten Zeit. Nebenbei ist die Leistung des Magdeburger Schwimmers Künzler zu erwähnen, der als Hinterlänger über 200 m Kraul die größte Zeit von 2:19,8 erreichte. Doch auch die Meisterschaftsleute lieferten sich prächtige Kämpfe, wobei es im Brustschwimmen die relativ besten Leistungen und härtesten Rennen gab. So wurden die Deutschen Meister Edith Basse-Berlin und Jochen Balke geschlagen. Trude Wollschläger-Duisburg holte sich das 200-m-Brustschwimmen in 3:04,8 und Artur Heina, der Gladbacher Hallenpezschall, errang einen Handhabe über Balke, der mit 2:40,9 über die gleiche Zeit schwamm wie Heina. Europameister Schlauch-Erfurt gab sich wohl nicht ganz aus. Die Zeit von 1:09,5 aber reichte zum Siege vor dem Steffener Röske (1:10,2) und Schröder-Wien. Ueberrassend kam die Niederlage von Inge Schmitz im Rennen über 100 m Kraul, das ihre Vereinskameradin Pollack in 1:09,5 gewann. Werner

Platz-Berlin war auch über 200 m Kraul nicht zu schlagen. Seine Zeit von 2:15,9 zeigt schon recht gute Form an. Ueberrassend waren die Leistungen im Kunstspringen. Europameister Weiß zeigte eine Rür, die wirkliche Weltklasse war. Bei den Frauen fiel in Abwesenheit der erkrankten Meisterin Gerda Daumerling der Sieg an Gudrun Hartenstein-Gemünd, die sehr lauter sprang und einen starken Eindruck hinterließ.

Männer:

200 m Kraul: 1. Platz-Berlin 2:15,9, 2. Abrennd-Berlin 2:19, 3. Freese-Bremen 2:21, 4. von Eckenbrecher-Spandau 2:21,8, 5. Langwitz-Erfurt 2:21,9. — 100 m Rücken: 1. Schlauch-Erfurt 1:09,9, 2. Röske-Stettin 1:10,2, 3. Schröder-Wien 1:11,5, — 200 m Brust: 1. Pollack-Gladbach 2:40,9, 2. Balke-Bremen 2:40,9 (Zielrichtertreffend), 3. Ohndorf-Magdeburg 2:42,3, — 400 m Brust: 1. Spandau 04:21,3, 2. VV Schreckenheit 4:22,8, — Kunstspringen: 1. Weiß-Dresden 159,83 Punkte, 2. Adersholt-Osnabrück 136,39, 3. Walter-Frankfurt/O. 129,95.

Frauen:

100 m Kraul: 1. Pollack-Spandau 1:09,5, 2. Groß-Breslau 1:10,6, 3. Schmitz-Spandau 1:11,9, — 200 m Brust: 1. Trude Wollschläger-Duisburg 3:04,8, 2. Basse-Berlin 3:05, 3. Pollack-Duisburg 3:07, — Rangkaffel: 1. I. Duisburger Damen-SC 5:52,6, 2. Spandau 04:54,9, 3. VV Breslau 5:58,5, — Kunstspringen: 1. Hartenstein-Gemünd 101,77 Punkte, 2. Takarek-Erkenschwid 95,66, 3. Wettengel-Dresden 95,13.

Die GG-Hauptreitschule in München

Ein Großstützpunkt des deutschen Turniersports.

Der Reitport ist in Deutschlands in den letzten Jahren auf eine immer breitere Basis gestellt worden, und damit hat auch das Pferd wieder seine Berechtigung erhalten, das in vielen Kreisen schon „überleitet“ und dem Motor verdrängt galt. Mit der neuen Entdeckung, oder besser gesagt Rückentdeckung auf den alten Stand, war es aber auch notwendig, tüchtige Reiter auszubilden. Die Wehrmacht schulte ihre talentiertesten Reiter in der inzwischen schon von Hannover nach Potsdam-Kranpitz übergeleiteten Kanallerscheule, aber auch die SA und SS gingen mit gewohnter nationalsozialistischer Entschlußkraft an die große Aufgabe heran, überall wurden Reiterturniere gebildet, und mancher lernte plötzlich reiten, der früher, schon aus finanziellen Gründen heraus, nie daran gedacht hätte, sich einmal ganz privat diesem Sportzweig zuzuwenden. Die sich ständig steigenden Leistungen gaben den Anlaß zur

Gründung der SS-Hauptreitschule,

um die besten Kräfte zur Erreichung der reitportlichen Ziele der Schulstufen zu konzentrieren. Im November 1936 erfolgte der erste Spatenstich, und fast genau ein Jahr später war die neue, multifunktionale Anlage, als deren Schöpfer SS-Brigadeführer Christian Weber bezeichnet werden muß, im Wesentlichen fertiggestellt. Im Beisein des Reichsführers SS Himmler wurde die SS-Hauptreitschule am 25. Juli 1937 eingeweiht und damit auch der deutsche Turniersport um einen Großstützpunkt bereichert. Eine Ueberrassungen kann gesagt werden, daß die Anlage hinsichtlich ihrer Zweckmäßigkeit und architektonischer Schönheit alle modernen und praktischen Anforderungen erfüllt. Die Schule besteht aus einer reichen Reithalle im Ausmaß von 100 Meter Länge und 28 Meter Breite mit einer 90 Meter langen Tribüne, den Stallungen, Unterkunftsraum, einer weiteren Reitbahn für die Dressur-

pferde. Auf dem weiten Gelände befindet sich außerdem noch der 180 mal 1150 Meter große Turnierplatz mit seinen vielen multifunktionalen natürlichen Hindernissen, ein Einprägplatz mit fünf Bahnen sowie zahlreichen Naturprüngen, zwei Dressur-Plätze, eine Gras- und Sandbahn für die Militärpferde, sowie andere ausgiebige Geländestrecken in einer Gesamtfläche von 8 ha mit festen Hindernissen. Alle festen Bauten sind unter Berücksichtigung der neuen Erfahrungen errichtet worden, wobei in der Hauptsache der reichliche Zutritt von Licht und Luft in allen Räumen mit oberes Geleht war. Der Untergrund der Reithallen verbindet in seiner Zusammensetzung jede Staubentwicklung, weichegadelte Wände und braunes Holz bemalten in den Böden eine ausgeprägte Freundlichkeit, und auch die Mannschafträume sind praktisch und bequem ausgestattet. Auf dem Turnierplatz liegt neben den Hindernissen wie Antierburger Wall und Gräben in mehrfacher Folge die Tiefprünge von besonderer Eigenart. SS-Hauptturnierführer Waldemar Fegelin hatte hier Gelegenheit, seine Erfahrungen auf diesem Gebiet praktisch auszuwerten, und das ist ihm vollends gelungen.

Aufgaben und Ziele der Hauptreitschule.

Die Hauptreitschule, die dem Kommando des im Springlattel so erfolgreichen Standartenführers Hermann Fegelin untersteht, soll Pflegestätte und Hochschule der Reitsport sein. In ihr wird die Auslese an Reiter und Pferd gesammelt und weiter ausgebildet, die erfahrenen und älteren Reiter, die sich auf öffentlichen Turnieren bereits bewährt haben, werden fortgesetzt, um einen einheitlichen Stil zu erzielen. Besonders Aufmerksamkeit gilt den bereits bestehenden Spitzengruppen, um damit die bereits bestehenden Spitzengruppen sicherzustellen. Die Kommandierung als Stammeiter zur SS-Hauptreitschule und die Verleihung des Reiterkreuzes

„SS-Hauptreiterschule München“ sind für die SS-Reiter die größte Ehre. Und auf diese Reiter wird immer wieder zurückgegriffen, wenn die Schule mit ihrer Mannschaf schwere Aufgaben zu lösen hat, denn die Hauptreiterschule übernimmt die offizielle Vertretung der Schulstufen. Eine wertvolle Unterweisung bildet in diesem Sinne der SS-Hauptturnierführer Günther Temme, der bekanntlich händig die Pferde des Stalles Georgen reitet.

Pferdematerial für vier Sportweige

Das Material, das durch immer wieder neue Einfäufe äußerst umfangreich geworden ist, ermöglicht es den SS-Reitern, sich in allen Sparten des Turniersports erfolgreich zu betätigen. An erster Stelle verdient dabei der den Hauptturnierführer W. Fegelin und Birkhof sowie Unterturnierführer Schmidt unterstellte Springstall genannt zu werden. Nach verhältnismäßig jung ist der Dressurstall, der von Reitermeister Richard Wälden und Oberturnierführer Meißner geleitet wird, während für den Militär-Stall Oberturnierführer Schönfeld und SS-Mann Müller als Lehrer und Reiter zur Verfügung stehen. Der Fahrstall endlich erstreckt sich der tatkräftigen Mitarbeit von Oberleutnant a. D. Wörler und Oberturnierführer Sgr. Es wird also hier Breitenarbeit im wahren Sinne des Wortes geleistet, und daß diese Arbeit in der kurzen Zeit des Bestehens der Schule reiche Früchte trug, das beweisen die

Erfolge der Münchener SS-Reiter

zur Genüge. Viele von ihnen bekamen für die Schaffung der Hauptreiterschule erst einmal wirklich gutes Pferdematerial in die Hände und rücken dann sofort zur internationalen Spitzengruppe auf. Wir denken dabei an die Brüder Fegelin, die jahrelang schon auf den kleineren Turnieren Bagners mit Erfolgritten, dabei aber niemals Gelegenheit hatten, sich mit den in- und ausländischen Größen zu messen und heute nicht nur die größten Stützen der Reitschule sind, sondern unter Springreitern überhaupt in der vordersten Reihe marschieren. Nur die größten Erfolge seien kurz erwähnt, gleich drei Ehrenpreise des Führers holte sich Stf. S. Fegelin 1937 mit dem Preis der Zuschauer, dem Springstall und dem „Braunen Band des Springports“, dazu den Compilobi-Preis in Rom, den Oberstuf. Schönfeld ein Jahr später ebenfalls gewann. W. Fegelin liegt im Reithalle-Preis und Preis der Hauptstadt der Bewegung, Hauptstf. Temme ist als Gewinner vieler bedeutender Wettkämpfe mehrfacher Springreiter-Champion, und Oberstuf. Andreas hat es auf dem Gebiet der Dressur dreimal hintereinander zu Meistertiteln gebracht. Ein halbes Duzend erste Preise in zwei Jahren sind eine stolze Bilanz für die Münchener Pflegestätte des Reitsports.

Mit Gaudel als Mittelstärmer

Mittelrhein-Turnier gegen Westfalen.

Zum Fußball-Gaueinsatz gegen Westfalen am kommenden Sonntag, dem 4. Dezember, in der Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde“ tritt die Mittelrhein-Elf in ihrer derzeit härtesten Befehung an. Supp Gaudel von TuS Reudorf wurde auf Anweisung als Mittelstärmer aufgestellt. Reudorfer Trainer Herberger beabsichtigt, Gaudel im Vorderrücken gegen Holland am 11. Dezember in Rotterdam als Angriffsführer einzusetzen. Der Reudorfer wird dem Spiel in Dortmund beimohnen und sich von der Form und Verfassung Gaudels persönlich überzeugen. Die Aufstellung lautet:

Mombre (Mülheimer SV); Mueß (Troisdorf), Moog 2 (VfL Köln 99); Klein (Troisdorf), Hoops (Mülheimer SV), Kölling (Mömmann Aachen); Beder 2 (VfL Köln), Bars (VfL 99), Gaudel (TuS Reudorf), Meyer (VfL 99), Auerbach (TuS Reudorf), Erpag: Kugel (VfL 99), Ruff (Mülheimer SV), Birkenfeld (VfL).

Ringsport

Herne 20 — Deutsche Eiche Gelsenkirchen.

Am kommenden Sonntagabend findet im neuen Vereinsheim 3. Wand, Mont-Genis-Str. 82, der mit Spannung erwartete erste Meisterschaftskampf der diesjährigen Meisterschafts-Serie innerhalb der Kreisklasse im Ringen statt. Als Gegner stehen sich Herne 20 und Deutsche Eiche Gelsenkirchen gegenüber. Beide Vereine haben schon öfters ihre Kräfte mit wechselndem Erfolg gemessen. Gelsenkirchen wirkte längere Zeit in der Gauliga und hat in Wum, Reiter, Taddal und Trilal sehr gute Kräfte, welche zu kämpfen und siegen verstehen. Herne 20 war in den letzten Jahren ziemlich vom Pech verfolgt. Es war endlich an der Zeit und würde auch ihrem Können entsprechen, wenn sie sich den Aufstieg zur Gauliga wieder erkämpfen und so den Angehörigen wieder erstklassige Kämpfe bieten würden. Herne 20 tritt wahrscheinlich mit Wamrynsch, Stank (Giblen), Holthamp, Hölcher (Trant), Werner und Augle an und dürfte in dieser Aufstellung gewinnen.

Sonstige Sportnachrichten

Phil Scott unter den Ringern.

Der frühere englische Schwergewichtmeister Phil Scott, der u. a. vor Jahren mit unseren Meistern Diener und Hagemann bozte, verließ sich in London als Berufsringler. Der frühere Feuerwehrmann hatte keinen glücklichen Start, denn er wurde schon nach einhalb Minuten vom Amerikaner Sherry auf die Schultern gelegt.

Berlin — Belgad am 5. Februar?

Zwischen den Hauptstädten von Deutschland und Jugoslawien schweben zur Zeit Verhandlungen wegen des Rückspiels zwischen den Fußball-Auswahlmannschaften. Die Berliner haben den Jugoslawen den 5. Februar als Termin vorgeschlagen. Bei diesem Städtepiel handelt es sich um einen Rückkampf, das Hinspiel gewannen die Reichshauptstädter in Belgad überausend mit 3:2 Toren.

Brjn Jones verleh.

Einen schweren Verlust hat Arsenal London zu verzeichnen, wenn sich die letzten Meldungen vom englischen Fußball bemähten. Danach hat sich der Halblinke Brjn Jones, den Arsenal für 14.000 Pfund erworben hat, eine Knieverletzung zugezogen, die ihn zu einer Pause zwingt. Er spielte am Samstag nicht gegen Middlesborough und wird auch im Privatspiel gegen den Racing Club Paris fehlen.

Bogt bleibt noch Amateur.

Deutschlands bester Amateurborger in der Halbschwergewichtsklasse, Richard Bogt, hat seinen schon lange beabsichtigten Uebertritt ins Lager der Berufsborger wieder hinausgeschoben. Der Hamburger kämpft am 2. Dezember in der Staffel der Hamburger Polizei in einem Freundschaftskampf mit Heros Bremerhaven.

Bei Geschenken
an Bücher denken!

Buchhandlung Koellers & Kölsches.

Der Tiefseeeintritt

Immerhin haben Sand und Schlamm über einem gesunkenen Schiff auch ihr Gutes: sie schützen das Brack gegen zerstörende Einflüsse des Wassers. Holzschiffe zerfallen z. B. sehr schnell durch den Angriff von Bohrmuscheln und anderen tierischen Schädlingen. Holzschiffe,

Viel erlitt man nicht in einem wellenförmigen Dorfe, das nicht als 700 Einwohner gezählt hat, aber jedesmal wenn es bei den Rulids darum ging, ob der Nachbarn nicht das lieber in einen größeren Ort überführen sollte, gab es ein entzündliches Rein. Und so blieb die Scherfnerfamilie im vertrauten Dorfe und wuchs mit den Einwohnern so eng zusammen, daß es eine gewisse Liebe bedeuten würde, wenn es eines Tages einen „Herrn Lehrer Rulid“ mehr zu begrüßen gäbe, der den und jedes im Dorfe kennt, wie der Vater, Großvater und Irakowater im Schulsaule die Vorkäsen bis zu den tiefsten Winkel der Seele gekannt hatte. Und das ist selbst, auch die Aussicht besteht, daß auch die Kinder, die noch von einem Rulid unterrichtet werden, wird sich einmal noch ein 200jähriges Jubiläum dieses Namens fällen, das die heutigen Schulfinder mit der gleichen Begrüßung als alte Leute feiern werden. Ihre Eltern und Großeltern lebt das „150. Rulidjahr“ freudig begeben.

Amerikanische Rellame sucht freibt oft die selbst-
jamten Blüten; so hat man in Amerika nur einiger Zeit,
nachdem es so ausah, als habe man bereits alle zur
erdenklichen Rellamemöglichkeiten reitlos erschöpft, er-
neue Rellame-Dee erfinden: die Werbung durch die
Male, besser gesagt, durch den Geruch. Das erscheint im
eriten Augenbild etwas verwunderlich, da ja in Amerika
Parfüms und andere Duftmittel weit weniger häufig
angewendet werden, als in der Alten Welt, und zwar
aus dem Grunde, weil drüben besonders die Männer
eine harte Abneigung gegen stark duftende Mittel haben.
Aber vielleicht war gerade diese heftigste Abneigung
der Grund, daß man Veruche mit „duftender“ Rellame
machte, die allerdings außerordentlich vorsichtig gehand-
helt werden mußte, wollte man nicht gerade das Gegen-
teit von dem erreichen, was man damit bezweckte.

Befanntlich hat der amerikanische Naturforscher Beebe mit seiner Tauchergugel eine Tiefe von etwa 900 Meter erreicht und damals ungeheures Aufsehen mit seiner Leistung erregt. Nunmehr hat ein deutscher Ingenieur einen Tiefseetauchapparat konstruiert, mit dem er hofft, zwei- bis dreimal tiefer als Beebe zu kommen. Neue und interessante Gebiete würden sich damit der Tiefseeforschung erschließen.

Wie war ich toll auf diesen großen Tag, da es in unserm Hotel so hohe Herren zu bedienen galt und unter denselben im Mittelpunkt der Neugierde einer großen Gelmensege stand," erzählt Wächter, der um ein Haar selbst ein Opfer der Marceller Landstättatrophe geworden wäre. „Zur kritischen Stunde, als ich mich in meinem Zimmer aus, das ich mit einem Edelsteinmarmaraden bewohnte und das sich im fünften Stockwerk des Hotels direkt gegenüber dem Warenhaus befand, da gab er und seine Begleitung hatten einen Ausflug antornommen und wollten um 19.30 Uhr zum Diner wieder zurück sein. Die kurze Freizeit, die uns Kellnern übrig blieb, war so folibar, daß wir sie zu einem Schlaf einlegen wollten. Ich stand eben im Begriff, meine Kleider abzugeben, als ein dumpfer Knall ertönte, der mich zusammenstören ließ. Mein erster Gedanke war: Best ist ein Attentat passiert, obwohl ich den ganzen Abend im Erbad von Marzelle war. Ich rief das Fenster auf und undacht nichts als einen unbedeutenden Nebel, Flammen wurden auf und wie aus einem riesigen Biegebalg zühte und tauchte es an meinen

Menschen — mit weit aufgerissenen Augen sah ich einige Mädchen, dessen Kleider und Haare lichterloh brannten, aus dem dritten Stockwerk des Warenhauses stürzen. Ich verfolgte wie gebannt seinen Fall und atmete fast, als der Körper auf ein Sonnenschirmdach zu liegen kam. Als ich die Augen aufhob, sah ich, wie die Flammen blühten, und wie das Ding nun vollends ein Entfesslicht der gurgelnden Feuer war. Ich fühlte mich verbrannt, als lebendigem Weib! Als gleich das ganze Weib aus dem Fenster sprang, die auf dem Pflaster zerplatzt, schmetterte, hielt ich mir die Hände vor die Augen und hätte heulen mögen, doch sagte ich mir wieder und eilte auf die Straße, um mich am Rettungswerk zu beteiligen. Ich sah die Menschen landen wie irre und darcten in das Feuer, bereits auf andere Gebäude übergegriffen. Ich sah, wie endlich die Feuerwehre erschienen, die den Ausbruch der Feuerwehre beten. Dann, raschelte der erste Vollschlauch und dem Fehlen eines anderen. Ich sah das Meer war nur 200 Meter von der Brandstätte entfernt — völlig verpufft, wissen Sie wohl. Ich kann Ihnen aber sagen, ich habe mir vor Verzweiflung die Haare gerauft, als ich sah, mit welcher Geschwindigkeit das Feuer

Die heute in den meisten Ländern der Welt eingeführte Shorts erregen da und dort noch immer einmal wieder Anstoß. In Great Red Plaza wurden die Shorts h. h. h. das hohe Gericht geschleppt. In dem genannten Ort ist nämlich eine Anti-Shorts-Verordnung vor einiger Zeit ergangen, die sich gegen das Tragen so kurzer anständiger Bekleidung wendet und für Uebertretungen Gefängnisstrafe bis zu 30 Tagen oder 150 Dollar Geldstrafe androht. Der Präsident des Offiziellen Schiffsverkehrs- und Luftverkehrssignallers, Mr. Braga, gehörte zu den Protektoren, die eine Anti-Shorts-Verordnung zu sabotieren versuchten. So kam es, daß der 47jährige vor einigen Wochen die Aufforderung erhielt, sich wegen eines sträflichen Aufzuges vor Gericht zu verantworten. Er erklärte dem Richter, daß er gebürtiger Engländer sei und daß er Shorts schon in vielen Ländern getragen und nie etwas von einem Gesetz gehört habe das Shorts verbiete. Die Obrigkeit trug aber doch der Sieg über die Shorts davon. Obwohl Mr. Braga aus vor Gericht in Shorts austrat, mußte er schließlich die Autorität der Verordnung anerkennen, und es blieb insoferrdessen bei einer bedingten Verurteilung.

[illegible]

Diele reichhaltige Tierwelt ist jedoch bei weitem noch nicht erschöpft. Insbesondere fehlt es an einem Ueberblick über die Verteilung der einzelnen Arten auf die verschiedenen Lebensräume. Die Kenntnis hieron ist jedoch die Vorbedingung für die Lösung wichtiger wissenschaftlicher Fragen. Aus diesem Grunde ist es wichtig, die „Saunistische Arbeitsgemeinschaft“, die ihren Sitzpunkt in Kiel hat, alle Kräfte, die irgendwelche Kenntnisse von der isländischen tierweltlichen Tierwelt besitzen.

Voraussetzung für die Erteilung eines Führerscheins für schwere Kraftfahrzeuge, Personenkraftwagen und Lastwagen ist die Vollendung des 18. Lebensjahres. Vor Vollendung des 16. Lebensjahres darf auch die Fahrerlaubnis für Kraftfahrzeuge bis zu 250 Kubikzentimetern Hubraum nicht erteilt werden. Nun kann die Verwaltungsbehörde, die Zustimmung des gesetzlichen Vertreters voraussetzt, Ausnahmen erlassen. Die Bewilligung dieser Ausnahmen ist nur zulässig, wenn die außergewöhnliche körperliche und geistige, besonders aber charakterliche Reife des Jugendlichen ihn zum Führen von Kraftfahrzeugen bereits geeignet erscheinen läßt. Wirtschaftliche Verhältnisse oder andere Gründe können ohne diese Voraussetzung eine Ausnahme nicht rechtfertigen. Zulässig ist auch die Erteilung der Fahrerlaubnisbewilligung unter Behinderungen, z. B. für einen bestimmten Weg zur Schule oder Arbeitsstelle. Die Regel hat die Verwaltungsbehörde keine Befugnis, die Ausnahme zu genehmigen, wenn der Jugendliche die Ausbildung als Kraftfahrer in der Hitler-Jugend erhalten hat. Ein Rechtsanspruch besteht nicht.

Bücher erzählen

Peter Dörfler: Auferstehung. Rom. Verlag G. Grote, Berlin. In Leinen 6.50 M.

Wir freuen uns, daß wir wieder ein neues Werk von Peter Dörfler anfordern können; denn seine Apollonia-Trilogie und die Magdeburger Trilogie sind bei seiner zahlreichen Leserschaft noch in bester Erinnerung und haben uns Proben von dem reifen Schaffen und dem hohen künstlerischen Können des Dichters gegeben. Auch sein jüngstes Werk zeigt, daß Dörfler noch in bester Erinnerung und haben uns Proben von dem reifen Schaffen und dem hohen künstlerischen Können des Dichters gegeben. Auch sein jüngstes Werk zeigt, daß Dörfler noch in bester Erinnerung und haben uns Proben von dem reifen Schaffen und dem hohen künstlerischen Können des Dichters gegeben.

Alle Bücher u. Zeitschriften
Buchhandlung Koethers & Röttches
Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

erziehung, eine neue Welt eröffnet unter der Hand lebensstumpfer und schaffensfreudiger Menschen. Dieses unpopuläre Bild eines völligen Umbruchs zeichnet der Dichter mit markanten und eindringlichen Strichen. Die tragende Gestalt des neuen Frühlings ist wieder, wie so oft in Dörflers Romanen, eine große Frau, eine schwäbische Bäuerin, die der Dichter so lebensnah und mit so reicher Liebe vor uns hinstellt, daß ihr Bild uns noch lange beschäftigt.

U. Reiffenweber: Lofi. Der Jäger. Eine Hundegeschichte. Verlag Herder, Freiburg i. Br. Lwd. 2.85 M. Was dieser Hundegeschichte alles anstellt, welche originellen Streiche sich dieser Hundeträuer leistet, welche Freuden und Sorgen sein Jäger, ein Dichter und Schriftsteller, mit ihm hat, all das ist so wunderbar und reizend dargestellt, daß diese Geschichte sicher überall dankbare Leser finden wird.

Anton Graf Bojfi Jedrigotti: Wir kommen, Kameraden. Roman. Zeitgeschichte-Verlag, Wilhelmshafen. Lwd. 2.85 M.

Ein österreichischer Oberleutnant Anderegg rettet zwei Norddeutsche, Grita Frieden und ihren Vetter Jörg, aus Bergknot. Grita Frieden ist ihrem Vetter dankbar und läßt ihn nach Jahresfrist zur Heirat mitbringen. Als Vetter tritt er in die Dienste der Reichswehr, als Vetter tritt er in die Dienste der Reichswehr, als Vetter tritt er in die Dienste der Reichswehr.

Dort steht, im dem Mittelalter Jörg (Kriegsgefangener, dem allerreichlichen Erbes eine alte Dankschuld abzutragen; er muß aber seinen Heiratsplan mit dem Tode biegen. Dies ist der äußere Rahmen für einen Roman, dessen Aufbau und Handlung von Jedrigotti mit meisterhafter Hand spannungsgeladene und tiefen Lesarten jeden Leser befriedigen wird. Wir wollen weiterhin nicht unerwähnt lassen, daß in diesem Roman auch die überaus großen Leistungen der Dichtung und die Verbundenheit zwischen beiden deutschen Ländern immer wieder markanten Ausdruck findet.

Franz Braumann: Das schwere Jahr der Spaurbergerin. Erzählung. Verlag Otto Müller, Salzburg. Lwd. 4.50 M.

Braumann, den wir schon von seiner schönen Märchen- und Romanvorstellung kennen, legt uns einen in der Menschheitsgeschichte, reifen psychologischen Entwicklungsstadium vor. Der Schauplatz der Erzählung ist ein Bauernhof in der Salzburger Landschaft. Hier schaltet und waltet eine junge, verwitwete Bäuerin mit ihren Kindern. Bei der Feldarbeit scheuen eines Tages die Pferde. Ein zerlumpter Mensch, der unbemerkt aus dem Busch tritt, rettet ein Menschenleben und die Pferde. Aus Dankbarkeit hält ihn die Bäuerin als Knecht auf dem Hofe zurück. Dieser Knecht, der in der Bäuerin ein Bild von einem Mann sieht, der es scheint, daß er ein geordnetes Leben auf dem Bauernhofe und die Arbeit

gehen dem geheimnisvollen Knecht Halt und Sinn des Lebens geben. Wenn auch dann und wann noch andere Mächte in der Erzählung auftreten, so ist doch die Bäuerin und Knecht die tragende Gestalt der Erzählung. Die Erzählung ist eine in der Dichtung und der Verbundenheit zwischen beiden deutschen Ländern immer wieder markanten Ausdruck findet.

Gertrud von Le Fort: Die Magdeburger Hochzeit. Roman. Insel-Verlag, Leipzig. Lwd. 5.50 M.

Die Magdeburger Hochzeit — so haben Flugblätter im Dreißigjährigen Kriege mit graulicher Poetik Eroberung und Verwüstung Magdeburgs genannt. G. v. Le Fort greift in ihrem Roman diese geschichtlichen Ereignisse auf. Es geht ihr aber nicht so sehr darum, die Schreckenszeit des Dreißigjährigen Krieges in realistisch gezeichneten Einzelbildern darzustellen — das äußere Geschehen, das zum Kampf um Magdeburg führt, dient ihr nur als Rahmen —, die begabte Künstlerin stellt vielmehr den Seelenkampf der handelnden Personen in der Stadt und im Lager Tillys in den Mittelpunkt. Ihre inneren Kämpfe, ihre seelischen Qualen und Gemütskämpfe werden überzeugend und plastisch gezeichnet und vermitteln uns so ein eindringliches Bild von Schuld und Schicksal. Von Le Fort ist Meisterin der Sprache, verarbeitet den geschichtlichen Stoff mit reifem und geistigem Ernst und seltenem Einfühlungsvermögen.

Dr. R. Schwarz.

Gloria-Palast

Heute ein neues Programm!
Ein Grete Weiser-Film
spritzig, witzig, hitzig!



Mädchen für alles
Mit Grete Weiser, Ralph Arthur Roberts, Ellen Frank, Rudolf Platte.
Vom Dienstmädchen zur großen Dame, ein entzückender Film, der jedem gefallen wird.
Hierzu ein schönes Beiprogramm!

SCHAUBURG

Heute bis Donnerstag
BRIGITTE HORNEY
PAUL HARTMANN



EIN MANN, DER FÜR EINE LIEBES-NACHT SEIN LEBEN HINWIRFT, GIBT DIESEM FILM DIE GRÖSSE UND DIE LEIDENSCHAFTLICHE BEWEGUNG

Großes Beiprogramm!

Fordern Sie ausdrücklich MAGGI Fleischbrühwürfel
Kennzeichen: Der Name MAGGI und die gelb-rote Packung.
3 Würfel 9 Pf.
1 Stange (6 Würfel) 19 Pf.
Die heute in den meisten Ländern der Welt eingeführten Choris erregen da und dort noch immer ein gewisses Aufsehen. In der Tat ist das Fleischbrühwürfel ein Produkt, das in der Geschichte der Nahrungsmittel eine wichtige Rolle spielt. Es ist ein Produkt, das in der Geschichte der Nahrungsmittel eine wichtige Rolle spielt.

Die Obrigkeit liegt über die Choris
Die heute in den meisten Ländern der Welt eingeführten Choris erregen da und dort noch immer ein gewisses Aufsehen. In der Tat ist das Fleischbrühwürfel ein Produkt, das in der Geschichte der Nahrungsmittel eine wichtige Rolle spielt. Es ist ein Produkt, das in der Geschichte der Nahrungsmittel eine wichtige Rolle spielt.

SCHARPENSEEL
DOPPEL-BOCK
Das traditionelle dunkle Bock-Bier
ab 1. Dezember im Anstich
Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G. Bochum

imi
Auch beim Schlachten
Ihr treuer Helfer!
reinst schnell und gründlich!

Reichsfender Köln
Dienstag, den 29. November.
6.00 Morgenslied — Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.05 Durchsprüche für den Bauern.
6.10 Knie-e beugt! (Gust. Wein- fisch).
6.30 Freut euch des Lebens! (Indu- strie-Schallplatten u. Aufnahmen).
6.55 Morgenslied — Morgenruf.
7.00 Nachrichten.
7.10 Frühstück (Industrie-Schall- platten und Aufnahmen).
8.00 Wetter, Wasserstand — Ka- lenderblatt.
8.10 Frauenturnen. (Ellen Dera- bach).
8.30 von München: Großer Klang zur Arbeitspause. — Münchener Rundfunkglocken. Mitwirkende: Hans Sauer u. Sohn (Hach- brecht u. Harfe).
9.30 Auch für den Haushalt nur Qualitätsware. — Wir berichten aus der Berufsstelle für Haus- wirtschaft der Deutschen Frauen- werks.
9.45 Nachrichten.
10.00 von Frankfurt: Deutsches Brautpaar in Ried und Tanz in der Grotte. Zusam- menstellung: Helmut Franz.
10.30 Kindergarten. Gretel Weise.
11.00 Sendepause.
11.45 Die Landwirtschaftsschule in Fürstentum. Ein Rundfunkbericht aus dem Ostbayerischen Land.
11.55 Wetter für die Landwirtschaft.
12.00 Mittagskonzert. Das Große Orchester. (Leitung: J. Breuer).
13.00 Nachrichten — Glückwünsche.
13.15 Konzertfortsetzung.
14.00 Nachrichten.
14.10 Melodien — aus Köln am Rhein.
15.00 Der lustige Rätselkaffee.
15.20 Unterhaltungsreise ans Mit- telmeer.
16.00 Musik zum Nachmittags- (Industrie-Schallplatten).
17.00 Dichterkreis in einem Mül- terheim der RSB.
17.15 Quartettmusik.
Es spielt das Peter-Quartett.
18.00 Der schillernde Mensch der Freiheit vom Stein, darin: „Stein und der König“. Einakter v. Anton Stramowski.
18.45 Professor Müller-Blaton spricht über das Thema: „Von der Volksmusik zur Kunstmusik“. Einführung zu der dritten Sen- dung der Sendereihe „Aus Ried und Tanz wird Sinfonie“ am 30. 11. 20.10 Uhr.
19.00 Kleine Abendmusik. Rundfunkchor unter Musikdirektor Wilh. Adams. Elly Volkmann (Sopran), Gisela Mann (Alt), Heinz Hoersch (Tenor), Franz Legrand (Tenor), Margarete Klatt (Sopran), Martin Stein- trüger (Klavier).
20.00 Nachrichten.
20.10 Umgang mit Menschen. Drei lustige Szenen v. Jo. Hanns Rösler u. Erich G. Höfelsberger.
20.30—24.00 Alles tanzt mit! Ein bunter Tanzabend für jung und alt. Frig. Reimann (Gesang und heitere Vorträge), Musikzug des Reichsluftwaffenbundes, Bezirks- Köln (Leitung: Musikführer Wilh. Funk), Herrn. Hagelstedt mit seinem Tanzorchester.
Darin: 22.00—22.15 Nachrichten.
Mittwoch, 30. November.
6.00 Morgenslied — Morgenruf — Wetterbericht für die Landwirt- schaft.
6.05 Durchsprüche für den Bauern.
6.10 Knie-e beugt! (Gustav Wein- fisch).
6.30 Frühstück. Das Rheinische Landesorchester unter Heribert Weper.
7.00 Nachrichten.
8.00 Wetter, Wasserstand — Ka- lenderblatt.
8.10 Frauenturnen. (Ellen Dera- bach).
8.30 Morgenmusik. (Industrie-Schallplatten).
9.30 In der Eifel wird froh ge- schallt! Mädel der Jugendgrup- pen des Deutschen Frauenwerks erwerben das Leistungsbuch.
9.45 Nachrichten.
10.00 von Breslau: Das Hilde- brandlied. Eine Sage um das ehrwürdige Sprachdenkmal von Heribert Arnold.
10.30 Sendepause.
11.45 Neubaus: Eine Stille kör- perlicher Erleichterung für die Jugendlichen. Ein Besuch in der Reichsschule des Reichsnährstan- des.
11.55 Markter. d. Reichsnährstan- des. Wetter für die Landwirt- schaft.
12.00 Die Werkpause bei der Fir- ma Eisen- und Metallindustrie Wattenfeld. Kapelle der Schuh- polizei Bochum unter Haupt- wachmeister Franz.
13.00 Nachrichten — Glückwünsche.
13.15 aus Wien: Mittagskonzert. Das Unterhaltungssorchester (Lei- tung: Max Schönberg).
14.00 Nachrichten.
14.10 Melodien — aus Köln am Rhein.
15.00 Für große und kleine Kin- der: Märchenmann, erzählt uns was!
15.30 Musik von Schallplatten.
15.40 Wir freiden Familienfor- schung. Ratschläge, Anleitungen und Antworten v. Hugo Schöne- mann.
16.00 Nachmittagskonzert. Leo Esjoldt mit seinem Orchester. W.

Alle Schulartikel liefern Koethers & Röttches, Herne.

Eichen- Schlafzimmer
Krein
Bahnhofstr. 60.
Annahme von Ehepaarsdarlehen und Kinderbei- hilfen! // Keine Fenster, Eingang in der Mitte des Hauses!
3780a
Kleine gehr. Pianos
vollständig durchgearbeitet, gerant, warm und mollig, preisw. abzug. Teilzahl. Liefere- rung frei Haus. Verlangen Sie unverbindl. An- gebot von Piano-Fabrik Roth & Junius Hagen i. W. Bahnhofstr. 29.

Großer Bericht über Leben und Aufstieg von Zarah Leander
nach Tatsachen und aus eigener Kenntnis erzählt von Paul Baumgarten, mit vielen, z. T. noch un- bekannten Bildern geschmückt. Außerdem: Lustiges 2000 Mark-Preiswettbewerb „Stern oder Nicht-Stern?“ heute im STERN
Film und Frohsinn! Viel zu lesen und Bilder über Bilder! Überall zu haben bei Zeitungs- und Zeitschriftenhänd- lern, in Buch- und Papierhandlungen. Bestellungen auch durch die Post
10 Pfg.

Stellen- Angebote
Fräulein
zum Bedienen d. Gäste und zum Kochen gesucht. Off. u. M. 30 an d. S. Anzeig.
Wohnungs- Angebote
Großes, leeres Zimmer
m. sep. Eing. zu vermieten. Hofmannstr. 105 2. Etage, links.
Verloren
Samstag vor. Nach. abends 1 Einlieferungs- buch für Postsendungen
verloren gegen- über. Wiederbrin- ger erhält Be- lohnung. Gewerkschaft Dorn, Herne, Dornstraße.

Advents-Literatur
Advents-Kalender
Advents-Postkarten
in reicher Auswahl vorrätig.
Buchhandlung Koethers & Röttches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt
Leder-Drosche,
Herne, Bahnhofstraße 18a, Sodingen, Markt-Göring-Straße 29